Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 382.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 4. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Die Provinz Posen und die Getreidezölle.

Unter der Parole „Schutz der nationalen Arbeit" wurden die Getreidezölle zum Schutze der Landwirthschaft gegen die Ueberschwemmung mit fremdem Getreide eingeführt.

Die Provinz Posen betreibt hauptsächlich Ackerbau.

Es ist daher wohl nicht müßig zu untersuchen, welchen Werth die Zölle für die Provinz haben.

Die Wirkung der Zölle auf die Getreidepreise war von vornherein eine sehr verschiedene.

Während die Preise einzelner Getreidearten bei Einführung der Zölle sofort um den vollen Betrag derselben stiegen, wie z. B. Roggen und Hafer, blieben die Preise anderer Getreidearten, z. B. Weizen und Gerste, nicht allein ganz unverändert, sondern gingen theilweise nicht unwesentlich zurück.

Deutschland ist eben auf den Import von einzelnen Getreidearten, wie Roggen und Hafer, angewiesen, aber im Stande, andere, wie Gerste und Weizen, zu exportiren.

Der Einfluß der Zölle war auch in den verschiedenen Gegenden ein ganz verschiedener.

Die Roggenpreise stiegen nur in den westlichen, industriellen Provinzen, welche mehr Roggen verbrauchen, als hervorbringen, also fremden Roggen kaufen müssen, während sie in den östlichen, Ackerbau treibenden Provinzen, welche Ueberschuß an Roggen haben, ziemlich unverändert blieben.

Es ist bei früherer Gelegenheit in Nr. 94 vom 25. Februar v. J. eines damals fortschrittlichen, seitdem konservativ gewordenen Posener Blattes schon auf diese Eventualität hingewiesen worden.

Posen hat beim Verkauf seiner Produkte trotz der Zölle keine höheren Preise erlangt, muß aber für das Fehlende, z. B. Mais und Hafer, um den vollen Betrag des Zolles höhere Preise zahlen.

Die eigenthümliche Lage und Verhältnisse der Provinz Posen, besonders der große Mangel an Betriebskapital bei den Landwirthen, bringen es mit sich, daß der Ueberschuß der Ernte schleunigst verkauft wird, mitunter sogar alles Vorhandene.

Vor der neuen Ernte haben wir in der Regel wenig Getreide übrig, müssen vielmehr vom Auslande beziehen. Sehr oft müssen die Landwirthe, welche im Herbst und Winter zu viel verkauft haben, nun selbst fremdes Getreide kaufen.

Durch das starke Angebot nach der Ernte müssen wir mit dem Auslande konkurriren und können keine höheren Preise erzielen, bei eintretendem Mangel aber vom Auslande kaufen und selbst den Zoll bezahlen.

Es wurde selbst von vielen Gegnern der Getreidezölle angenommen, daß gerade die Provinz Posen den Zoll auf fremdes (polnisches) Getreide weniger selbst zu zahlen haben würde, weil das angrenzende Königreich Polen, besonders der fruchtbare Grenzstrich, bei dem gänzlichen Mangel an Eisenbahnen kein anderes Absatzgebiet hätte, daß also Polen den Zoll zu tragen haben würde.

Indeß auch Dieses trat nicht ein.

In dem angeführten Artikel wurde schon darauf hingewiesen, daß Roggen und Mehl von hier zeitweise auch nach Böhmen exportirt wird.

Die Polen denken nun garnicht daran, ihren Roggen um den Betrag des Zolles billiger nach Posen zu verkaufen, sondern schicken ihn selbst unverzollt transito nach Böhmen.

Wenn Posen, wie es jetzt der Fall ist, Roggen braucht, so muß es mit Böhmen beim Einkaufe konkurriren und selbst den Zoll bezahlen.

Unsere Roggenpreise sind jetzt fast in gleicher Höhe mit denen von Berlin und Breslau, während sie zur Zeit, als wir Ueberschuß an Roggen hatten, wesentlich niedriger waren.

Die Mühlen der Provinz Posen und auch Schlesien, sowie des Königreichs Sachsen exportiren zeitweise ziemlich viel Mehl nach Böhmen.

Dieser Export hört nun auf, weil die Böhmen den Roggen transito um M. 10 pr. Wispel, den Betrag des Zolles, billiger kaufen als die hiesigen Müller.

Die inländischen Mühlen, besonders die kleinen Müller auf dem Lande können aus lokalen Gründen und besonders, weil der Absatz nach Böhmen ein sehr unregelmäßiger ist, kein Transitlager einrichten.

Mit dem polnischen Transitroggen kann auch sehr leicht Schmuggel getrieben werden.

Es ist nämlich gestattet, daß der zum Transit bestimmte Roggen einige Zeit im Inlande auf privaten, unter keiner amtlichen Kontrole stehenden Speichern lagert.

Da der Nachweis der Identität beim Weiterschicken seitens der Steuerbehörde nicht verlangt wird, so hindert dies nicht, daß an Stelle des geringeren polnischen Roggens der in Böhmen beliebtere hiesige Roggen versandt wird.

Aus Vorstehendem erhellt wohl, daß die Provinz mehr Schaden als Nutzen von den Zöllen hat.

Wer die bedeutenden Umwälzungen in dem Betriebe der Landwirthschaft der Provinz seit ca. 30 Jahren beobachtet hat, wird sich schwerlich eingebildet haben, daß ein Zoll von 50 Pf. per Zentner von Einfluß sein wird.

Die Provinz Posen, früher die Kornkammer von Deutschland, bebaut eine immer kleiner werdende Fläche mit Roggen und Hafer.

Dies geschieht nicht in Folge der Konkurrenz des ausländischen Getreides, sondern weil die Landwirthe beim Anbaue anderer Cerealien und Futterkräuter größeren Nutzen finden.

Vor 30 Jahren wurde in der Provinz wenig oder gar keine große Gerste angebaut. Die Brauereien und Brennereien mußten aus dem Oderbruche ihre Gerste beziehen.

Jetzt deckt die Provinz aus eigener Erzeugung den ganz erheblich gesteigerten Bedarf der Brennereien und Brauereien und exportirt noch ganz beträchtliche Mengen; bei der gesegneten Ernte vom vorigen Jahre wohl eine Million Zentner. Natürlich muß der Anbau einer anderen Frucht dadurch eingeschränkt werden.

Der vergrößerte Anbau von Kartoffeln kann auch nur auf Kosten des Roggenbaues erfolgen.

Der Export von rohen Kartoffeln, die Fabrikation von Spiritus und Stärke wird von Jahr zu Jahr bedeutender.

Der ganz kolossale Anbau von Lupinen, selbst bei den kleinen Landwirthen, verdrängt den Anbau von Hafer immer mehr.

Vor ca. 10 Jahren exportirte die Provinz noch ganz erhebliche Mengen, jetzt ist sie ein regelmäßiger Abnehmer Rußlands geworden.

Der früher nicht unbedeutende Anbau von Hirse, Buchweizen, Leinsaat, hat den anderen Cerealien Platz gemacht.

Durch den Anbau von Zuckerrüben, der jetzt mehr angestrebt wird und größeren Nutzen verspricht, wird wiederum eine Verringerung des Anbaues von Brodfrüchten stattfinden u. s. w.

Der Landwirth wird eben Das anbauen, wovon er den größten Nutzen erwartet.

Die Getreidezölle werden auf den Betrieb seiner Wirthschaft ohne Einfluß sein.

Am deutlichsten zeigte sich dies bei den Flachszöllen.

In der Provinz wurde früher viel Flachs angebaut, welcher von den Landwirthen selbst zu Leinwand verarbeitet wurde.

Vor ca. 20 Jahren fanden hier noch kleine Märkte statt, auf welchen die Landwirthe solche selbstgefertigte Leinwand zum Verkauf brachten.

Die Leute konnten aber mit der billigeren, in den großen Fabriken gearbeiteten Leinwand nicht konkurriren, mußten ihre Weberei einstellen und gaben deshalb den Flachsbau auf, weniger durch den russischen Import.

Logischer Weise hätten die Leinwandfabriken mit hohem Zolle belegt werden müssen, nicht der fremde Flachs.

Der Reichstag erkannte bald den Fehler und beseitigte ihn.

Hoffentlich kommen die Landwirthe unserer Provinz bald zu der Erkenntniß, daß die Getreidezölle ihnen keinen Nutzen, sondern Schaden bringen.

Es wird dann nicht schwer sein, sie wieder zu beseitigen.

G.

× Der Tod der Kaiserin von Rußland.

Im Winterpalaste zu Petersburg und in ganz Rußland ist heute die tiefste Trauer eingekehrt; der Tod hat, wie uns ein in vorgerückter Stunde zugegangenes Telegramm meldet, die Kaiserin Maria Alexandrowna im Laufe des Donnerstags hinweggerafft und von ihren langen, unsäglichen Leiden erlöst. Nur mit Mühe konnte die lungenkranke Kaiserin durch die Kunst der Aerzte noch während der letzten Zeit am Leben erhalten werden. Fast seit einem Vierteljahre schon wurde tagtäglich ihr Tod befürchtet. Maria Alexandrowna, vor ihrer Vermählung Maximiliane Wilhelmine Auguste Sophie Maria von Hessen, war die Tochter des im Jahre 1848 verstorbenen Großherzogs Ludwig II. von Hessen und dessen Gemahlin Wilhelmine Louise. Geboren am 8. August 1824, hat sie ein Alter von 56 Jahren erreicht. Die Verstorbene hat niemals ihre deutsche Abstammung und ihre Vorliebe für deutsches Wesen verleugnet, obgleich sie sich eines Einflusses auf politischem Gebiete fast ganz enthalten hat. Aus ihrer Ehe mit Kaiser Alexander sind 6 Kinder entsprossen, nämlich der Thronfolger Alexander Alexandrowitsch, die Großfürsten Wladimir, Alexis, Sergius, Paul und die Großfürstin Maria Alexandrowna (vermählt mit dem Herzog von Edinburgh).

Den schwergeprüften russischen Monarchen, der während des Laufs des letzten Jahres so viele erschütternde Ereignisse erlebt hat, trifft dieser Schlag um so härter, als es bekannt ist, daß er für seine Gemahlin stets die aufopferndste Zärtlichkeit zur Schau getragen hat. Czar Alexander steht nun verwaist, ein müder Greis auf dem gewaltigen und doch so einsamen Throne, den er einst mit vielen Hoffnungen bestiegen. Nachdem er selbst, den ruchlosen Mörderhänden glücklich entronnen ist, sieht er — ein vielfach geprüfter und enttäuschter Herrscher — nun seine Gattin vorzeitig in's Grab sinken.

Im weiten Czarenreiche wird eine Landestrauer angeordnet werden und das Begräbniß der Kaiserin mit allem offiziellen Gepränge der russischen Kirche vor sich gehen; aber nicht blos die Bewohner Rußlands, auch wir Deutsche haben Grund, für das Schicksal des deutschfreundlichen Kaiserpaares und den Tod der russischen, aus deutschem Stamme entsprossenen Kaiserin unser tiefes Mitgefühl an den Tag zu legen.

Deutschland.

○ **Berlin,** 2. Juni. Vor einiger Zeit haben sich die deutschen Tabaksfabrikanten und Händler durch den Vorstand ihrer Vereinigung an das kaiserlich deutsche statistische Amt mit der Bitte gewandt, so schnell als möglich die bei demselben eingehenden Nachrichten über den Umfang des Tabaksbaues in den einzelnen Gegenden Deutschlands und über die Aussichten der Tabakernte dem Vereins-Vorstand zur Veröffentlichung mitzutheilen. Dieser Wunsch mußte gegenüber den durch die Steuererhöhung gänzlich veränderten Verhältnissen der Tabaksindustrie gerechtfertigt erscheinen, denn nachdem die hohe Steuer allen Händlern und Fabrikanten eine Beschränkung im Einkauf auferlegt hat, ist es von ganz besonderem Interesse, genaue Nachrichten über die Ernteaussichten zu haben. Leider ist, wie wir jetzt aus einer Mittheilung der „Deutschen Tab.-Ztg." ersehen, der Vorsteher nicht in der Lage, dem ausgesprochenen Wunsche zu willfahren, da die Nachrichten über den Umfang des Tabaksbaues dieser Behörde so spät zugehen, daß die Zusammenstellung erst nach der erfolgten Ernte fertig sein kann, und Nachrichten über die Aussichten für die Tabakernte überhaupt nicht an das statistische Amt gelangen. Es ist für die Tabaksindustrie bedauerlich, in Folge dessen auf eine, für ihren Geschäftsbetrieb so werthvolle Kenntniß zu verzichten, besonders bedauerlich aber ist, daß sich bei dieser Gelegenheit wieder zeigt, wie wenig man bei der Organisation unserer staatlichen Einrichtungen es verstanden hat, auf die Bedürfnisse des Handels und der Industrie Rücksicht zu nehmen. Das, was bei uns nicht geschehen kann, geschieht in Nord-Amerika mit großer Regelmäßigkeit. Dort werden allmonatlich von Washington aus dem ganzen Lande alle dort eingegangenen Mittheilungen über den Umfang des Tabaksbaues (und ebenso auch der anderen für den Handel und die Industrie wichtigen Pflanzen), über den Stand der Pflanzen und über die Ernteaussichten mitgetheilt, und zwar reichen die offiziell mitgetheilten Daten gewöhnlich bis wenige Tage vor der Veröffentlichung. Dort ist also der Beweis für die Möglichkeit solcher Veröffentlichungen geführt, über die Nützlichkeit derselben kann kein Zweifel herrschen, es scheint also in hohem Grade wünschenswerth, daß man auch bei uns derartige Einrichtungen trifft.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

„In dem reizenden Sommeraufenthalte, den Kaiser Wilhelm sich an den lieblichen Ufern der blauen Havel hervorgezaubert hat, in dem für Familienglück und Familienfreuden so recht geschaffenen Babelsberg, ist heute (Mittwoch) in feierlicher, der hohen Bedeutung des Aktes entsprechender Weise den Familienmitgliedern unseres erlauchten Herrscherhauses und den zu diesem Zwecke geladenen hohen Gästen des Kaisers die Verlobung des hoffnungsvollen Enkels Sr. Majestät, des ältesten Sohnes unseres Kronprinzen, Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Augusta Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg offiziell und formell kundgegeben und mitgetheilt worden. Pietätvolle Rücksicht auf den schmerzlichen Verlust, von welchem die hohe Braut vor Kurzem betroffen worden, hat die Weihe der öffentlichen Anerkennung dieses Herzensbundes verzögert; beglückt und beglückend tritt nun aber das fürstliche Brautpaar aus dem idyllischen Rahmen Babelsbergs vor das deutsche, vor das preußische Volk, und in Millionen und aber Millionen treuer Herzen werden nun die Empfindungen reinsten Glückes nachzittern, die den gestrigen Tag zu einem so freudenreichen für das hohe Brautpaar und das ganze Hohenzollernhaus gestalteten. Der Bund, welchen Prinz Wilhelm, Erbe und — so Gott es will — dereinstiger Träger einer der mächtigsten Kronen der Welt, mit dem lieblichen, nordalbingischen Fürstenkinde eingeht, ihn hat die aufrichtige, von äußerlichen Rücksichten unbeeinflußt gebliebene Neigung zweier rein und jugendfrisch pochender Herzen geschlossen, und gern verweilt der Gedanke bei dem lachenden Zukunftsbilde, welches der Anblick des durchlauchtigen Paares in dem Gemüthe der kronprinzlichen Eltern, der kaiserlichen Großeltern ohne Zweifel wachruft. Ein neuer hoffnungsgrüner Doppelzweig, dem Boden des innigsten und glücklichsten Familienlebens entsprossen, steht im Begriff, sich an der alten deutschen Hohenzollern-Eiche zu entfalten. Prinz Wilhelm ist erzogen in den mehrhundertjährigen Traditionen einer Regentendynastie, welche ihren einzigen Ruhm, ihre höchste Ehre in der unablässigen Sorge um des Landes Wohlfahrt sucht und findet; durchdrungen von dem Bewußtsein der ernsten heiligen Pflichten, welche ihm sein einstiger hochverantwortlicher Herrscherberuf schon jetzt auferlegt, hat er die Wahl seiner Lebensgefährtin getroffen, und die Fürstentochter, auf welche seine Wahl gefallen, Prinzessin Augusta Viktoria, vereinigt in sich alle die geistigen und körperlichen Eigenschaften, welche der Deutsche in seinem Ideale edler Weiblichkeit zu erblicken und zu verehren sich gewöhnt hat. In die Glückwünsche, welche dem hohen Brautpaare nunmehr zu Theil werden, mischt sich die herzliche Sym-

pathie des gesammten Deutschlands, und was insbesondere Preußen betrifft, dessen Volk sich mit seinem Fürstenhause in Freud und Leid Eins weiß und fühlt, so giebt es wohl kaum eine Stätte in der weitgestreckten Monarchie, wo nicht die Freudenkunde der Verlobung des kaiserlichen Enkels, auf welchem die Hoffnung einer späteren Zukunft ruht, jubelnden Widerhall erweckte. Möge denn dieser Tag, von nun an nur mehr eine Stätte freundlichen Gedenkens, den Zeitgenossen bis in ihre spätesten Jahre ein Tag lieber Erinnerung bleiben; dem hohen Brautpaare selbst aber und dem glorreichen Hause der Hohenzollern soll er eine lange, lange Reihe von Jahren voll des reinsten und besten Glückes erschließen. Innig und fest, wie das Brautpaar miteinander, fühle auch das deutsche Volk sich mit demselben stets verbunden, Treue und Vertrauen seien die unerschütterlichen Grundfesten der beiderseitigen Zukunft. Das walte Gott!"

— Die Kaiserin hat an das Göthe-Komité zu Berlin das nachstehende Schreiben erlassen: „Dem Dichterfürsten an der in Berlin gewidmeten Stätte nicht huldigen zu können, wie dereinst in Weimar, wo sein Standbild die Blüthezeit deutscher Poesie vertritt; verhindert zu sein, dankbare Erinnerungen Meiner Kindheit mit der Anerkennung zu verbinden, welche der Entstehung und Vollendung eines nationalen Werkes entspricht; mithin Verzicht auf Meine Gegenwart bei der Enthüllung des Denkmals Göthe's leisten zu müssen, kann nur aus Gesundheits-Rücksichten geboten werden, die Ich um so mehr bedauere, als Ich weiß, welches Lob dem Komité gebührt, und welchen hohen Werth auf geistigem Gebiet diese Feier in sich trägt. Baden-Baden, den 30. Mai 1880. Augusta."

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hatte sich in ihrer letzten Sitzung vor der Vertagung des Landtags mit der Denkschrift der Staatsregierung über die Ausführung der Gebäudesteuerrevision und die zugehörigen Petitionen beschäftigt und damals auf Antrag des Abg. Dr. Weber (Erfurt) beschlossen, die Staatsregierung aufzufordern, zur Ergänzung der Denkschrift, betreffend die erstmalige Revision der Gebäudesteuerveranlagung eine vergleichende Zusammenstellung der Revisionsergebnisse der Gebäudesteuerveranlagung vom Jahre 1865 (resp. für die neuen Provinzen vom Jahre 1867) mit der Entwickelung der Gebäudesteuerbeträge in den Jahren 1868 bis 1879 — und zwar getrennt für die Städte und das platte Land — anfertigen und der Kommission zugehen zu lassen. — Dieser Aufforderung entsprach die Staatsregierung vor einigen Tagen durch die Uebersendung einer vergleichenden Zusammenstellung der Sollaufkommen an Gebäudesteuer in den Jahren 1867, 1872 und 1879 mit den Ergebnissen der Gebäudesteuerrevision vom 1. Januar 1880 nebst einer Zusammenstellung des prozentualen jährlichen Zuwachses an Gebäuden und an Gebäudesteuer in den Jahren 1867 bis 1879 und bemerkte dabei, daß aus den übrigen Jahren der Periode von 1867 bis 1879 Nachrichten über die Anzahl der Gebäude und des Aufkommens an Gebäudesteuer, getrennt für Städte und plattes Land, nicht vorhanden seien. — Zur Fortsetzung der Berathungen über die Gebäudesteuerangelegenheit wurde deshalb auf Montag (31. Mai) eine Sitzung der Budgetkommission anberaumt. Als Referent hob der Abg. Dr. Weber zunächst hervor, daß aus den jetzt vorliegenden Zusammenstellungen klar hervorgehe, wie nothwendig es für eine richtige Beurtheilung der Revisionsergebnisse sei, zugleich die Veränderung der Gebäudesteuer innerhalb der der Revision vorausgehenden Veranlagungsperiode in Betracht zu ziehen; es zeige sich klar, daß überall, wo in Folge von Neubauten und namentlich in Folge von Substanzveränderungen durch Um- und Erweiterungsbauten innerhalb der Periode eine bedeutende Steigerung der Gebäudesteuer stattgefunden habe, naturgemäß die Zunahme bei der Revision eine verhältnißmäßig geringe sei; bei den Abschätzungen innerhalb der Veranlagungsperiode sei offenbar nur selten der fingirte Nutzungswerth des Zeitraums 1852/63, wie es das Gesetz an sich verlange — der Abschätzung zu Grunde gelegt, vielmehr sei die Abschätzung meist, zumal die Kreditbedürftigkeit der Grundbesitzer selbst darauf hindrängt, — nach einem ganz anderen Maßstabe erfolgt, so daß thatsächlich — namentlich in manchen Stadttheilen großer Städte, z. B. in Berlin — bei der allgemeinen Gebäudesteuerrevision, welcher der Nutzungswerth des Jahrzehntes von 1868—77 zu Grunde zu legen war, — nicht eine Erhöhung, sondern eine Herabsetzung der Steuer eintreten mußte. — Der Referent hob demnächst unter Vorführung der Hauptzahlen hervor, wie nach den von der Staatsregierung mitgetheilten Berechnungen in dem dreizehnjährigen Zeitraum von 1867 bis 1879 die Gebäudesteuer in den Städten von 8,170,268 Mark auf 13,758,011 Mark, also um 68,4 Prozent oder durchschnittlich von Jahr zu Jahr um 4,09 Prozent gestiegen sei, während im gleichen Zeitraum auf dem platten Lande die Steuer stieg von 4,823,520 Mark auf 5,943,085 Mark, also um 23,2 Prozent oder durchschnittlich von Jahr zu Jahr um 1,62 Prozent. — Dazu wurde demnächst durch die Revision eine Steigerung herbeigeführt in den Städten um 4,964,097 Mark, also um 36,1 Prozent, auf dem platten Lande um 1,641,199 Mark, also um 27,6 Prozent. Der Referent führte sodann aus, daß man ein wirklich vollständiges, umfassendes Bild von der Steigerung der Gebäudesteuer jedoch erst dann erlange, wenn man direkt das Gebäudesteuer-Soll vom Jahre 1880 vergleiche mit dem Soll vom Jahre 1867. Verfahre man in dieser Weise, so ergebe sich, daß die Gebäudesteuer in den Städten von 1867 bis 1880 gestiegen sei von 8,170,268 Mark auf 18,722,108 Mark, also eine Steigerung von mehr als 129 Prozent, und daß in demselben Zeitraum auf dem platten Lande die Steuer gestiegen sei von 4,823,520 Mark auf 7,584,284 Mark, also um 57,3 Prozent. Für Städte und Land zusammen ergebe sich von 1867 bis 1880 eine Steigerung von 12,993,788 Mark auf 26,306,392 Mark, also eine Zunahme um 102,5 Prozent. Eine so exorbitante Steigerung der Gebäudesteuer habe jedenfalls bei Ablösung derselben von der Grundsteuer weder der Voraussicht, noch der Absicht des Gesetzgebers entsprochen; es verdiene daher wohl in ernste Erwägung genommen zu werden, ob nicht — schon mit Rücksicht auf die Entstehung der Gebäudesteuer und auf das historische Verhältniß derselben zu der kontingentirten und ohne Rücksicht auf die Steigerung der Bodenwerthe immer in gleicher Höhe zur Erhebung kommenden Grundsteuer — gegenwärtig eine Herabsetzung des Prozentsatzes der Gebäudesteuer angezeigt erscheine. Bei einer Herabsetzung des Prozentsatzes der Steuer von 4 auf 3 Prozent bleibe immer noch ein Gesammtbetrag der Steuer bestehen von über 20 Millionen gegenüber dem Betrage von ca. 12 Millionen im Jahre 1867. Mit Rücksicht auf die bei Erhöhung der indirekten Abgaben wiederholt in Aussicht gestellte Ermäßigung der direkten Steuern und mit Rücksicht darauf, daß durch die Beschlüsse des Reichstages die Matrikularbeiträge Preußens um ca. 4½ Millionen gegen den Anschlag in unserm diesjährigen Etat ermäßigt seien, liege es sogar sehr nahe, noch für das laufende Etatsjahr den Erlaß von zwei oder drei Monatsraten der Gebäudesteuer in Erwägung zu nehmen. Eine solche direkte Ermäßigung der Gebäudesteuer habe mehrfache Vorzüge vor der bereits vielfach ventilirten Ueberweisung einer Quote der Gebäudesteuer an die Kommunalverbände. Die Ueberweisung an Kreise und Kommunen werde in den einzelnen Kreisen von sehr verschiedener Wirkung sein und vielfach das jetzt, theils durch Gesetz, theils durch die lokalen Steuerverfassungen geordnete Beitragsverhältniß der einzelnen Steuergattungen zu den Kommunal- und Kreislasten in unbilliger Weise modifiziren; durch Herabsetzung des Prozentsatzes der Gebäudesteuer werde diese Steuer ohnedies für kommunale Zuschläge leistungsfähiger werden, in jedem Falle werde aber der einzelne Steuerpflichtige eine Erleichterung nur bei einer direkten Herabsetzung der Staatsgebäudesteuer unmittelbar empfinden. Referent könne der Kommission daher nur empfehlen, dem Hause eine Aufforderung an die Staatsregierung zur baldigen Einbringung eines auf Ermäßigung der Gebäudesteuer gerichteten Gesetzentwurfes vorzuschlagen, und beantrage deshalb, vor Eintritt in die Spezialberathung über die Ausführung der Gebäudesteuerrevision zunächst diese generelle, aus dem Gesammtergebnisse der Revision resultirende Frage zu erörtern. Im Anschluß an diese Ausführungen richtete vor Eintritt in die Diskussion der Abgeordnete Rickert die Frage an die Vertreter der königlichen Staatsregierung, ob dieselbe im Anschluß an die Erklärung des Herrn Finanzministers bei Einbringung des Etats, daß man der Frage eines Steuererlasses bei einer etwaigen Ueberweisung von größeren Beträgen vom Reich näher treten könne, in dieser Session einen Nachtragsetat einbringen werde, in welchem über die 4½ Millionen Mark, welche über den im festgestellten Etat vorgesehenen Betrag hinaus vom Reiche an Preußen kämen, zu Steuererlassen oder zu anderen Zwecken verfügt werde. Der Generalsteuerdirektor Burghart erklärte, daß die Staatsregierung in dieser Session einen Nachtragsetat, der Steuererlasse bezwecke, noch nicht einbringen werde. Zur Zeit lasse sich die Finanzlage nicht übersehen. Wenn man überhaupt dazu kommen sollte, Steuererlasse schon jetzt in Erwägung zu ziehen, so würde sich in der Herbstsession dazu die Gelegenheit bieten. Demnächst richtete der Abgeordnete Weber an die Vertreter der Staatsregierung noch die Frage, ob man bei den bisherigen Berathungen über die Herabminderung der direkten Steuern, — soweit dabei die Gebäudesteuer in Betracht komme, — im Schooße der Staatsregierung lediglich die Ueberweisung einer Quote dieser Steuer an kommunale Verbände ins Auge gefaßt habe, oder ob auch die Herabsetzung der Steuer schon in Erwägung gezogen sei. Der Generalsteuerdirektor Burghart erklärte darauf, daß er sich zur Zeit nicht für ermächtigt halte, die Anfrage zu beantworten. — Nach diesen Erörterungen wurde vor Eintritt in die weitere Diskussion von einem Mitgliede der Kommission auf die nicht beschlußfähige Anzahl der Anwesenden aufmerksam gemacht, und mußte daher die Fortsetzung der Verhandlungen abgebrochen werden, so daß in der gegenwärtigen Session nach Lage der Geschäfte des Landtags eine Berathung und Beschlußfassung über diese Angelegenheit im Plenum nicht mehr zu erwarten ist.

— Die altonaer Deputation, welche die mehr als 10,000 Unterschriften zählende Petition wegen Hinausschiebung des Zollanschlusses überbringt, ist heute (2.) hier eingetroffen.

— In sehr interessanter Weise bestätigt der soeben erschienene Geschäftsbericht der Berlin-Hamburger Eisenbahn die Befürchtungen, welche von vielen Seiten über die Folgen unserer deutschen Eisenbahntarifpolitik laut wurden. Durch die Abdrängung des Verkehrs auf andere Transportwege ist im letzten Jahre der Transit aus Oesterreich-Ungarn, an welchem die Berlin-Hamburger Bahn in hervorragendstem Maße betheiligt ist, für alle Gattungen erheblich zurückgegangen. Schon allein der Mehlexport aus Oesterreich-Ungarn, bezüglich dessen freilich die Konkurrenz des Seeweges ab Fiume besonders in Betracht kommt, weist einen Rückgang von ca. 7 Millionen Kgr. auf; anstatt ca. 12 Millionen Kgr. im Jahre 1878 sind im Jahre 1879 nur ca. 5 Millionen Kgr. Mehl befördert worden. Mit anderen Transportgegenständen ist es ähnlich. Ueber die Ursachen des Rückganges, der sich zum Theil übrigens erst im Anfangsstadium befindet, kann so wenig ein Zweifel sein, daß die Anschauungen der Berlin-Hamburger Bahndirektion sich in der allgemeinen Auffassung begegnen, die Hebung des Hafens von Fiume, die Belebung der Donau-Wasserstraße, die Errichtung des Elb-Umschlages und alle die anderen mehrfach besprochenen Veranstaltungen zu Gunsten des österreichisch-ungarischen Exports auf eine natürliche und selbstverständliche Reaktion gegen die neuere deutsche Tarifpolitik zurückzuführen, welche sich somit als eine Quelle direkter Schädigung für das deutsche Erwerbsleben erweist.

— Erwähnung verdient die Thatsache, daß die „Nordd. Allg. Ztg." — allerdings erst nach einer Respektfrist von drei Tagen — den Artikel eines berliner, von Dr. Strousberg herausgegebenen krypto-offiziösen Blattes (des „Kleinen Journals") übernimmt, der mit eben so viel Dreistigkeit wie Verdrehung von Thatsachen dem früheren Kultusminister Falk auf den Leib rückt. Jenem Artikel zufolge „stiftet die Rede Dr. Falk's einen Schaden an, der nie wieder gut zu machen ist". Die „Nordd. Allg. Ztg." zeichnet diese Worte durch gesperrten Druck aus und erblickt in der ganzen Leistung „eine in mancher Hinsicht bemerkenswerthe Beleuchtung der Debatten des Abgeordnetenhauses". — Augenscheinlich, so äußert sich hierzu die „Trib.", hatte man gehofft, daß die Knallbüchsen der Offiziösen niederster Ordnung genügen würden, um die öffentliche Meinung gegen Falk zu alarmiren; da diese Hoffnung fehlgeschlagen ist, rückt jetzt die eigentliche Garde vor. Dem aufmerksamen und kundigen Beobachter konnte der Hinterhalt, aus dem die ersten offiziösen Steinwürfe auf Dr. Falk fielen, nicht entgehen. Die Hände, aus denen sie kamen, sind zwar die saubersten nicht, wo aber finden sich reine, die zu solchen Diensten zu haben sind?

— Die „Kreuz-Ztg." schreibt: „Die Haltung der nationalliberalen Partei und ihres Führers von

Viktoria-Theater.

Posen, den 3. Juni.

Durch das Gastspiel der Csepcsanyi zum momentanen Stillstand verurtheilt, hat das von Haus aus lebenskräftigere Schauspiel unserer Sommerbühne gestern wieder seinen Einzug gehalten. Hier wie dort wird die Direktion von dem richtigen Gedanken geleitet, durch interessante Gastspiele die Zugkraft der Vorstellungen zu steigern. Mit Töpfer's vielgespieltem und in der Gunst ausdauernden Lustspiele „Rosenmüller und Finke" eröffnete der königlich sächsische Hofschauspieler Ferdinand Dessoir ein hoffentlich nicht allzukurzes und mit der Zeit quantitativ besser gewürdigtes Gastspiel. Was er als Großkaufmann Christian Thimotheus Bloom bot, verdiente in vollem Maße den dauernden Beifall, der die Leistung begleitete. Wir können nach dieser ersten Bühnenbekanntschaft noch nicht ersehen, wie weit selbstgeartete Natürlichkeit und erstrebte Rollencharakteristik sich hier zusammengefunden und inwieweit Ferneres auch Neues bringen wird, aber so viel steht fest, daß dieser Bloom eine lebenswahre und voll durchlebte Bühnenfigur war, eine jener dramatischen Vertretungen des Typus, die auch die kleineren und kleinsten Züge und Falten in das Bereich der künstlerischen Spekulation mit hineinzuziehen versteht. Der gutmüthig angehauchte Zahlenmensch mit seiner friedfertigen Korpulenz und den angekränkelten Schwächen des kaufmännischen Corpsgeistes, die die innere Ruhe zeitweise zu trüben vermögen, stand in optima forma vor dem Zuschauer; von wirksamsten Momenten nennen wir die prächtige Szene, wo die beiden geriebenen Kaufleute sich gegenseitig zu überlisten trachten, die Szene, wo der alte Bloom einsieht, daß er seinem Filius mit der Hand seines Mündels netto 60,000 Thaler mehr zuwenden könnte, als durch die schon vertragsmäßig abgeschlossene Verbindung mit Ulrike Friedenberg (Frl. Görnemann), sowie die Versöhnungsszene zwischen den beiden Brüdern, dem Kaufmann und dem pensionirten Hauptmann (Herr Senff). Von den einheimischen Mitgliedern wurde das Spiel des Gastes in überwiegend guter und wirksamer Weise unterstützt. In erster Reihe wäre hier Herr Grosser zu nennen, dessen Hillermann der Zettel neben der alten Haushälterin merkwürdiger Weise verschwieg. Das alte Faktotum wurde in Maske und Spiel von Herrn Grosser ganz vorzüglich gespielt und waren die Szenen zwischen dem alten Bloom und diesem seinem Geschäfts-Attaché dauernde Blüthen gesunden Humors.

Die beiden jungen Blooms, die den inneren Zwiespalt der Natur mit ihrer eigentlichen Bestimmung dadurch lösen, daß der Kaufmann heimlich Offizier und der vulgo Offizier heimlich Kaufmann wird (es spielt das in der guten alten Zeit), spielten Herr Hildebrandt und Herr Bigosch. Herr Bigosch, der sich zum ersten Male unserem Publikum präsentirte, konnte in Folge dessen Interesse beanspruchen, nicht aber Erfolg, woran die noch etwas embryonale Gestaltungskraft, verbunden mit einer stellenweise noch recht verwischten Deklamation Schuld trug, möglich, daß es nur sein gestriges Verhängniß war, weil auch der Zettel Buchstaben verschluckt hatte und aus dem Herrn Biagosch einen Herrn Bigosch gemacht hatte. Den für die Lustspiele früherer Jahrzehnte fast typischen pensionirten Hauptmann mit dem schlappen Portemonnaie und der strammen Haltung, der da raucht und flucht, gab Herr Senff ganz entsprechend. Von den mitwirkenden Damen Winkler, Görnemann, Fontaine und Urban dürfte Frl. Görnemann als Tochter Friedberges (Herr Manke) namentlich hervorzuheben sein.

th.

Die Enthüllung des Berliner Goethedenkmals.

Zum zweiten Mal in diesem Jahre, seitdem der Schnee gewichen ist und der Frühling in den Stämmen und Keimen zu weben und zu wirken begann, ist der berliner Thiergarten der Schauplatz der Enthüllungsfeier eines von Künstlerhand gestalteten Denkmals geworden, welches die verehrende, dankbare Liebe und Bewunderung der Nachlebenden einer großen Persönlichkeit der Vergangenheit gewidmet haben. Seit Mittwoch Mittag steht enthüllt auf dem freundlich umbuschten Platz an dem östlichen Saume des herrlichen Parks das marmorne Monument Goethe's.

Der Gedanke, dem größten deutschen Dichter ein solches in der preußischen Hauptstadt zu errichten, in der er weder geboren ist, noch gelebt und gewirkt hat, entsprang bekanntlich vor etwa zwanzig Jahren. Und zwar nicht unmittelbar wie der des Luisen-Denkmals. Noch weniger vermochte er so rasch und in solchem Umfange die Bevölkerung mit fortzureißen und für seine Ausführung zu erwärmen. Goethe's Geistesgestalt ist keine eigentlich populäre. Der großen Menge steht und stand sie jederzeit fremder und ferner gegenüber als Schiller's. Die deutsche Goethe-Gemeinde, die geistige Genossenschaft Derer, welche in ihm die Inkarnation des höchsten Dichtergenius, wie der tiefsten Weisheit, und den vollendetsten Künstler verehren, die zu seiner rechten Erkenntniß durchgedrungen und von der vollen hingebenden Liebe für ihn erfüllt sind, wird im Verhältniß zu der Masse des Volkes immer nur klein sein. Es ist nicht unzutreffend gesagt worden: der Kulturgrad des deutschen Menschen lasse sich nach der Art seines Verhältnisses zu Goethe messen.

Längst war man — und zum Glück —, von dem Vorhaben abgegangen, das Goethe-Monument in einer Verbindung mit dem Schiller-Denkmal und in dessen Nachbarschaft vor dem Schauspielhause aufzurichten. Von wem der anfangs lebhaft gemißbilligte und doch so glückliche Gedanke ausgegangen ist, für dasselbe statt irgend eines von Gebäuden umhegten Platzes der Residenz, sei es der „Gensdarmenmarkt", sei es der Platz zwischen Bibliothek und Opernhaus, den zu erwählen, auf welchem heut das vollendete Werk steht, ist unbekannt. Für den herrlichen Sänger und Erforscher der lebendigen Natur konnte schwerlich ein schönerer in Berlin gefunden werden, als dieser hier, wo die üppigen Laubmassen der höheren Bäume seinem Marmorbilde den prächtigen Hintergrund geben, reizende Gartenanlagen seinen Sockel umgeben nicht der Lärm des gemeinen Alltagslebens um seinen Fuß tobt, der Vögel Lied ihn umtönt und der gesammelte Blick Derer sich an ihm erfreut, welche, nicht von Arbeit und Geschäft gehetzt, ruhig an ihm vorüberwandeln, zu stiller Betrachtung gestimmt, die Seele offener erschlossen allen lieblicheren Eindrücken, empfänglich für den Reiz anmuthiger Natur, edler Kunst, Schönheit und Poesie. — Dort genau der Gartenmauer des Haus-Ministeriums gegenüber ist das von Schaper vollendete Denkmal am Mittwoch um 11½ Uhr Vormittags enthüllt worden. Hinter jener Gartenmauer, sie genügend überragend, war eine Tribüne errichtet, auf welcher der Kaiser, die Kaiserin, das kronprinzliche Paar und andere Mitglieder der königlichen Familie und ihres Hofes ihre Plätze genommen hatten, durch die Breite der Königgrätzer Straße, die Promenaden-Allee und den von rothdrapirten Tribünen seitlich umrahmten Gartenvorplatz des Denkmals von diesem getrennt. Noch stand dasselbe verborgen durch seine an Flaggenmasten ausgespannte Leinenhülle. Auf den Tribünen und am Fuß derselben waren um 11 Uhr die literarischen und künstlerischen Größen Berlins und ihre Damen ziemlich vollzählig versammelt. Auf und an denen der Nordseite des Platzes waren diesen untermischt auch die Vertreter der Staats- und Reichsregierung, die Minister Graf Eulenburg, Hofmann, v. Kamecke, v. Stosch, Maybach, Bitter, Delbrück, die Bundesrath-Deputirten Prollius, Krüger, v. Spitzemberg, und von fremden Gesandten Lord Odo Russell und Herr Rhangabé erschienen. Menzel, Helmholtz, B. Auerbach, die Herren des Denkmals-Komités: H. Grimm,

Bennigsen wird immer räthselhafter. Nachdem Herr von Bennigsen anfänglich zu den neuen Verwaltungs-Organisations-Gesetzen eine konservativ angehauchte Stellung eingenommen, ist er nach und nach immer mehr in die Arme des Herrn Eugen Richter gesunken. Vorgestern stimmte Herr von Bennigsen flott für die Anträge des berliner Fortschritts hinsichtlich der Behörden-Organisation von Berlin, obwohl der Minister des Innern im Hinblick auf die Stellung Berlins als Haupt- und Residenzstadt Sr. Majestät des Kaisers diese Anträge für hoch bedenklich erklärt hatte, und gestern stimmte er bei dem Polizei-Verordnungs-Recht der städtischen Ortspolizei-Behörden für den Antrag Richter, obwohl der Minister des Innern diesen Antrag wiederum im Interesse der öffentlichen Ordnung für ganz unannehmbar bezeichnet hatte." — Das zweimalige „obwohl" nebst Anhang ist vortrefflich; es zeigt, welchen Begriff die „Kreuzztg." von der Unabhängigkeit der Volksvertreter vollends einem nicht-parlamentarischen Ministerium gegenüber hat. Es liegt in der Natur der Sache, daß nur ein Parteiministerium auf eine in schlechthin allen Fragen zu ihm haltende Gefolgschaft rechnen kann. Sonst wird es sich stets nur um ein Zusammengehen von Fall zu Fall handeln können.

— Aus der Provinz geht der „Nordd. Allg. Ztg." unter dem Titel „Laiengedanken zur Sache" ein unglaublich komischer Artikel zu, den das genannte Blatt auf der ersten Seite ohne jegliche Bemerkung abdruckt. Anscheinend soll der betreffende Artikel ein Angriff auf die Fortschrittspartei und Professor Virchow sein, er liest sich aber so, als ob der geehrte „Laie" über die eigene gouvernementale Partei sehr böse wäre. Zum Schluß schwingt er sich zu folgender Apostrophe auf:

„Ich rufe zum Streit! Deutscher Mann! denke! Reiße dich los von der Phrase. Nie hat dir ein größerer Mann den Weg gezeigt, den du zu gehen hast. Wenn mein Ruf verhallt, so soll's mich nicht grämen; mir genügt es, gerufen zu haben. Fand doch des Ibicus Ruf selbst bei Kranichen Gehör!"

Wird die „N. A. Z." von Kranichen gelesen? Andernfalls dürfte der moderne „Ibicus" mit seinem Aufruf wenig Glück haben.

Frankreich.

[Rochefort's Schreiben] erregt, wie der „K. Z." geschrieben wird, Aufsehen. Der Polizeipräfekt war erstaunt, zu vernehmen, daß ein Sohn von Rochefort am letzten Sonntag auf dem Bastillenplatz verwundet worden sei. Auf der Polizeipräfektur glaubt man, daß der „Prussien" Grün, der einzige, der ihres Wissens am letzten Sonntag Säbelhiebe erhielt, der Sohn Rocheforts gewesen sei. Festgestellt wurde dies jedoch nicht. Der Berichterstatter des „Gaulois", der zu den am Sonntag verhafteten Journalisten gehört, schreibt über die Sache wie folgt: „Die Wahrheit ist, daß am 23. der Sohn Rocheforts sich auf dem Bastillenplatz einfand, um die Kundgebung anzusehen und sich nöthigenfalls bei derselben zu betheiligen. Im Augenblick, wo die Agenten den von Etienne, dem Delegirten des Cercle des Egaux, getragenen Kranz wegnahmen, erhob der Sohn Rocheforts in der lärmendsten Weise Einspruch. Ich befand mich zwei Schritte von ihm und konnte seine große Aufregung beobachten. In diesem Augenblicke riß einer der Theilnehmer an der Kundgebung einem Polizeidiener den Säbel aus der Scheide; dieser bemächtigte sich sofort wieder seiner Waffe und versetzte einem der Schreier einen Hieb. Dieser Schreier war nun Niemand anders als der junge Rochefort. Der junge Mann entfernte sich schnell; er war durch sein leidenschaftliches Benehmen so aufgefallen, daß ein Agent in bürgerlicher Kleidung vor uns ausrief: „Verhaftet den Blonden, den Großen, der vor euch ist!" Die Verhaftung fand aber nicht statt, da der junge Mann sich schnell unter den Gruppen verlor." Der Berichterstatter des „Gaulois" theilt ferner mit, daß der junge Rochefort nicht unter seinem Namen in Paris lebte, sondern den Namen von Luçay trug. Er wohnte nicht in der Nähe der Bastille, sondern in der Rue Monge und besuchte die Unterrichts-Anstalt Chevalier Rue du Cardinal Lemoine. Der junge Rochefort war am Montag und Dienstag noch in die Schule gekommen, verschwand aber dann. Seine Verletzungen sind ohne alle Bedeutung und, wie es scheint, ging er nur nach Genf, weil er befürchtete, verhaftet zu werden. Sein Vater scheint die Sache ausbeuten zu wollen, aber sein Schreiben an den Polizeipräfekten mißfällt selbst seinen Gesinnungsgenossen, und der „Rappel", für den er gegenwärtig schreibt und dem er es ebenfalls einsandte, giebt es erst spät und nach dem „Mot d'Ordre", ohne irgend eine Bemerkung hinzuzufügen. Unter den Kommunisten fand Rocheforts Schreiben durchaus keinen Anklang; man verübelt es ihm, daß er behauptet, sein Sohn sei nur aus Neugierde auf den Bastillenplatz gekommen. Daß die Polizei mit Vorbedacht den jungen Rochefort habe niedersäbeln wollen, ist Unsinn. Die Polizei kannte ihn gar nicht und hielt ihn wegen seiner blonden Haare für einen Fremden: jener „Ausländer", von dem der Minister des Innern in seiner Freitagsrede sagte, daß er entwischt sei, war eben der junge Rochefort". Die „France" entnimmt einem neuen Schreiben, welches Rochefort in der Angelegenheit seines Sohnes nach Paris gerichtet hat, folgende Hauptstelle:

Henri kam vorgestern hier an mit einer Ritze (fente) auf dem Oberkopfe und einer leichten Schramme (égratignure) auf dem Bauche. (Das klingt schon ganz anders, als die Mordgeschichte von den beiden Säbelwunden im ersten Briefe.) Alles das ist materiell gar nichts; etwas ist dagegen die Absicht und die Thatsache, daß der Streich allem Anscheine nach vorbereitet war. Ohne seinen Hut wäre ihm vielleicht der Schädel gespalten, und ohne die Volksmenge, welche den Stadtsergeanten hinderte, genügend auszuholen, wäre er durchbohrt worden. Demonstranten ergriffen ihn und trugen ihn aus dem Gedränge. Er hat den Agenten, der ihn getroffen hatte, als einen solchen wiedererkannt, den er schon oft in der Gegend gesehen hat. Er hat die Sache Niemand zu erzählen gewagt, als D. (Herrn Duphau, dem Schwager Rochefort's). Mit einem Worte, der junge Mensch, gegen den man blank gezogen hat, war er; er trug aber weder einen Kranz noch sonst ein Abzeichen. So verhält sich die Sache. Sie ist ernst, nicht sowohl wegen der Resultate, als wegen des Verdachts. Ich will schon zugeben, daß man mich deportirt; aber ich werde nicht dulden, daß man mir meine Kinder umbringt.

Dagegen versendet die offiziöse Agentur „Havas" folgende sehr nüchterne, aber vollkommen genügende Depesche: „Die Anschuldigungen des Briefes des Herrn Henri Rochefort sind unrichtig. Der Sohn Rochefort's hat sich auf die Agenten gestürzt, welche die Kränzeträger arretirten. Er hat auf sie losgeschlagen und die verhafteten Individuen mit Gewalt zu befreien gesucht. Ein Agent hatte seinen Säbel gezogen und ihn mit der flachen Klinge getroffen. Dieser Agent kannte ihn nicht."

In dem ersten Briefe hat Rochefort den Polizeipräfekten Andrieux beschimpft; er erklärte ihn für einen Mordgesellen und behauptete, Andrieux's Schwager, Herr Köchlin, sei ein Mörder, er habe in dem vor einigen Monaten stattgehabten Duell mit Lambert (der getödtet wurde) unehrlich gehandelt. — Köchlin hat in Folge dessen Rochefort gefordert, und dieser hat das Duell für Donnerstag früh angenommen. Rochefort's Zeugen sind Clémenceau und Lockry, Köchlin's Chaufour und Dubrugeot.

Rußland und Polen.

○ **Petersburg,** 31. Mai. [Das russische Seminar in Leipzig vor dem Forum des „Golos".] Ich theilte Ihnen vor einigen Tagen mit, daß der „Golos" versprochen habe, dem russischen Seminar in Leipzig eine eingehende Besprechung zu widmen. Dieselbe ist jetzt erschienen und ist nichts mehr und nichts weniger als der Beginn eines Feldzuges gegen das genannte Institut. Der schwerste Vorwurf, der dem Seminare, einer Schöpfung des Kultusministers Grafen Tolstoj, gemacht wird, ist der, daß es den russischen Nationalstolz beleidige. Wie kann auch das Russische anders als in Rußland erlernt werden? Welcher Lehrer außerhalb Rußlands wird es wagen, ex cathedra seinen Zöglingen die (beim Fluchen, selbst im Scherze gebrauchten) Russizismen beizubringen, die er hier zu Lande selbst in den feinsten Gesellschaften en passant erlernen kann, da sich ihrer nicht allein Männer, sondern auch Frauen, ohne zu erröthen, bedienen, wahrscheinlich weil man in Rußland der Ansicht ist, daß dem Reinen Alles rein sei? Ein zweiter Vorwurf betrifft die Nationalität der Zöglinge. Deutsche, Czechen und andere Fremdlinge werden im Seminare auf Kosten des russischen Staatsschatzes zu Lehrern der russischen Sprache in den höheren Schulen Rußlands ausgebildet und erhalten ein Stipendium von 120 M. monatlich (und außerdem das Honorar für die Kollegien, die sie an der Universität hören müssen), eine Summe, welche keinem russischen Studenten, ja nicht einmal einem Kandidaten, der alle Examina glänzend bestanden hat, zur weiteren Ausbildung an ausländischen Universitäten als Stipendium bewilligt wird. Dabei erhalten auch die Zöglinge des Seminars bedeutende Summen zur Reise und Einrichtung, wenn sie ihre Studien beendet haben und nach Rußland kommen. Das ist mit eine Ursache der Thränen, die der „Golos" vergießt. Die Ausbildung der Zöglinge des Seminars soll übrigens, so weit sie die russische Sprache betrifft, eine höchst elementare sein. Das Seminar wurde im Jahre 1873 mit großem Kostenaufwande gegründet, und es ist bis jetzt nicht ein Zögling aus ihm hervorgegangen, der sich durch irgend eine Arbeit auf schriftstellerischem Gebiete bemerkbar gemacht hätte. Unter 28 Zöglingen des Seminars befinden sich nur 7 geborene Russen; die übrigen sind Ausländer. Es sei — sagt der „Golos" — ein ungeheuerlicher Gedanke, im Auslande ganze Massen Lehrer für Rußland anzuwerben; noch ungeheuerlicher aber sei die Idee, im Auslande ein Institut zur Heranbildung solcher Lehrer zu gründen und schweres Geld auszugeben. Deshalb rühmt er auch den von Katkow angeregten höchst ironischen Gedanken, die französische Regierung möge in Frankreich das Lehrsystem der russischen Gymnasien einführen und im Auslande Institute zur Erziehung von Lehrern an diesen Gymnasien gründen. Wenngleich die Idee Tolstoj's, im Auslande ein Erziehungs-Institut für russische Lehrer zu gründen, eine ungewöhnliche ist, so beweist sie doch, daß Graf Tolstoj seine Russen sehr genau kannte und wußte, daß sie noch sehr viel vom Auslande und von Ausländern zu lernen haben, ehe sie sich Europäer [illegible] können. Aus dem Mittelalter kann ein Volk nicht durch Sprünge herauskommen; es muß sich organisch eine höhere Civilisation — und diese ist jetzt nur die westeuropäische — aneignen, um mit ihrer Hilfe eine wahre nationale, nicht barbarische Kultur zu entwickeln.

---

v. Löper, Julian Schmidt, Professor Märker, die Mitglieder des Senats, der Akademie der Künste und der Wissenschaften: Hitzig: v. Werner, Mommsen, A. Wolff, Wredow, Joachim, Knaus, Knille, Curtius, Conze, General-Direktor Schöne, Prof. Jordan, Geh. Rath Zöllner, Sekretär Täschendorf, Prof. Schrader, Asinger und Andere mehr, umgaben am Fuß jener Tribünen den Meister des Denkmals Fritz Schaper. Der Chor der Singakademie war zu ihrer Linken längs der Tribünenwände aufgestellt. Gegenüber hatten sich um den Ober-Bürgermeister Herrn von Forckenbeck die Herren vom Magistrat und der Stadtvertretung im Schmuck der Amtsketten gruppirt. Die hauptstädtische Tagespresse bildete um diese wie um die jenseitige Gruppe der offiziellen Persönlichkeiten die gebräuchliche Corona. Die Tribünen waren auch hier vorzugsweise von den weiblichen Angehörigen der Eingeladenen, anderen Damen der Gesellschaft Berlins und von Malern, Bildhauern und Architekten eingenommen.

Der Regen hatte aufgehört. Der verschleierte Himmel verbreitete ein mildes ruhiges gleichmäßiges Licht über die ganze Szene, welcher das saftige frische Grün des junireifen Laubes der Bäume und Gebüsche zum schönsten Hintergrunde diente. Durch die Stille erklang feierlich die Weise des Chors aus Gluck's Iphigenia in Aulis, „Welche Hoheit, welche Anmuth", von Blechinstrumenten unter Joachim's Leitung ausgeführt. Dann trat Herr v. Löper vor und hielt im Namen des Denkmalkomités folgende Rede:

„Verehrte Anwesende!

Unsere Schwesterstadt Wien hat bereits in diesem Frühling dem Rheinländer Beethoven, und das Rheinland dem Sachsen Robert Schumann eine Statue errichtet. Sie sind eingeladen, der Enthüllung des Denkmals beizuwohnen, welches Berlin dem Frankfurter und wir können doch sagen seinem Goethe widmet. Wie auf der wiener Statue Beethoven's, werden Sie auf unserem Denkmal nur den Namen des Gefeierten lesen, indem nur dieser erschöpfend erschien und alle, selbst die schönsten, tiefsinnigsten, persönlich zutreffendsten Sprüche des Dichters selbst:

> Denn ich bin ein Mensch gewesen,
> Und das heißt ein Kämpfer sein,

oder:

> Pfeiler, Säulen kann man brechen,
> Aber nicht ein freies Herz,

oder:

> Es kann die Spur von meinen Erdentagen,
> Nicht in Aeonen untergeh'n,

daß alle diese und ähnliche Sprüche alsbald das Gefühl hinterließen, als enthielten sie nicht voll und ganz, was der Name ausdrückt. Wenn wir nun in dieser schönen Jahreszeit, hier vor diesen Baumgruppen in dieser gewählten Versammlung und unter den Augen unseres allverehrten Kaisers und Königs zu der Enthüllung des Goethe-Denkmals schreiten, so geschieht es mit dem Ausdruck des aufrichtigsten Dankes an die hohen Staats- und Stadtbehörden, sowie an das Publikum, welches unser Unternehmen so reichlich unterstützt hat, zugleich mit dem Gefühl der höchsten Befriedigung, daß unsere mehr als zwanzigjährigen Bemühungen endlich ihr Ziel erreicht haben; daß der Dichter des Faust, in welchem, wie in Schiller, die Deutschen selbst im fernsten Welttheil sich als Eines empfanden und empfinden werden, hier in der neuen Hauptstadt des deutschen Reichs, wo alles Herrlichste und Höchste der Nation wenigstens im Bilde, im Symbol vereinigt sein muß, gleich den Fürsten, Feldherren, Staatsmännern, verdienten Bürgern, deren Denkmäler unsere öffentlichen Plätze so zahlreich schmücken, aufgestellt werden soll. Mit solcher Aufstellung lösen wir eine Aufgabe, welche uns die edelsten Männer der Nation, ein Jakob Grimm, ein Boeckh, an der Spitze fast des ganzen geistigen Berlins der fünfziger und sechziger Jahre, als theures Vermächtniß hinterlassen haben, und zwar in den Worten, welche Jakob Grimm im Jahre 1860 an des Kaisers Majestät, damaligen Prinzregenten, richtete, und welche die Allerhöchste Zustimmung fanden: „daß Berlin einen gerechten Vorwurf auf sich laden würde, wenn es nicht Goethe neben Schiller eine Statue errichtete", und in den Worten desselben in einem öffentlichen Aufruf vom Juli 1860: „Eines großen, der Nachwelt geheiligten Mannes Standbild soll im Angesicht der täglich vorüberwandelnden Menge, da, wo sich zahllose Schritte begegnen, auf Plätzen volkreicher Städte errichtet werden. In Berlin, der Königsstadt, wenn sich an ihrem weitesten öffentlichen Raume Schillers Denkmal erhebt, darf das von Goethe nicht unerhoben bleiben. Das fühlen Alle, nicht nur in Preußen, in ganz Deutschland. Denn vor diesen Dichtern, die Beide unserer Sprache ein fernreichendes Gebiet erobert und sie für immer vergeistigt haben, weicht aller landschaftlicher Unterschied zurück. Durch sie sind wir ein vorangehendes Volk geworden. Jahrhunderte rollen dahin; wenn Alles, was uns jetzt drückt und hebt, längst vergessen ist, werden diese Bilder stehen, unerlöschenden Glanz spreiten, und, hoffen wir, auf ein glückliches Reich in alles Friedens Segen niederschauen." Das waren prophetische Worte! In ihrem Sinne sind wir bisher thätig gewesen, und in ihrem Sinne bitten wir die Vertreter unserer Stadt, welche wir hier zu begrüßen die Ehre haben, dieses mit so viel Liebe und Hingabe von dem Künstler geschaffene Werk in Empfang zu nehmen, sowie die hohen Staatsbehörden, insbesondere die königliche Thiergartenverwaltung und die gesammte Einwohnerschaft Berlins, dem Werke Schutz zu verleihen und seine edlen Formen vor Entweihung zu bewahren. Darum bitten wir. Es ist errichtet nicht etwa zur Erinnerung an persönliches Schalten und Walten an dieser Stätte, in dieser Stadt, welche der Fuß des Dichters nur einmal flüchtig berührt hat: sondern als Huldigung dem nationalen Genius, dessen hoher Baum, mit Jean Paul zu reden, die Wurzel tief in Deutschland treibt, den Blüthenüberhang aber ins griechische Klima senkt, es ist errichtet zu unser eigenen Ehre, aus eigener Selbstachtung; nicht etwa aus Dankbarkeit für dem Lande oder der Stadt in Krieg und Frieden geleistete Dienste äußerer, weltlicher Art; sondern als ein Leuchtthurm des Geistes, zu dessen stillleuchtender Flamme wir und die nach uns kommenden Geschlechter im Dunkel, im Sturm, selbst im zerbrechlichsten Nachen, hinaufblicken mögen. Und so, im Namen und Auftrage des Komites, ertheile ich das Zeichen, daß die Hülle falle, und übergebe dieses vor uns stehende Denkmal Ihnen, den Vertretern der Haupt- und Residenzstadt Berlin, als dauerndes städtisches Eigenthum."

Die Hülle fiel.

In seiner edlen leuchtenden Marmorschönheit stand das herrliche Kunstwerk vor allen Blicken da. Die Wirkung war mächtig und allgemein. Machte sich der Eindruck auch nicht in lauten Ausrufen Luft, so las jeder, der sehen wollte, doch deutlich genug die freudige Befriedigung auf allen Gesichtern.

Das ist Er, der Erste, der Fürst im Reich der Geister, der Dichter und der herrlich von allen Göttern geliebte und begnadigte Mensch, welchem Phöbus die Augen, die Lippen Hermes gelöset, und das Siegel der Macht Zeus auf die Stirn gedrückt! Ist es, wie er war und aussah, auf dem Gipfel seiner gereiften Kraft, der Schöpfer der Iphigenia, des Faust und von Hermann und Dorothea, vor dessen sonnenhaftem Auge die Geheimnisse der Menschenbrust wie der Natur erschlossen liegen, der Bezwinger der Herzen und Geister, der Männer und Weiber, stolz und fest, im Vollbesitz höchster Macht und im Vollgefühl solches Besitzes; majestätisch, aber frei von jedem gemachten Pathos, allem theatralischen Wesen, voll jener Hoheit, die ungewollt der Größe der Natur entstammt. So steht er da, fest im linken Bein ruhend, elastisch vortretend mit dem rechten Fuß, jeder Muskel und Nerv von stählerner Energie geschwellt, des Italieners feurig Blut und des Nordens Dauerbarkeit in sich verschmelzend, heldenschön und voll künstlerischer Eleganz zugleich, wie ihn Anlage und Leben geprägt hatten. Das Haupt mit dem strahlenden Antlitz (es ist das des Göthe von etwa 1796) wendet er zur rechten Schulter. Den linken Arm mit dem leicht übergeworfenen Mantel hat er in die Seite gestemmt; in der Rechten hält er ein zusammengerolltes Manuskript. In prächtigen großen Falten sinkt hier wie dort und am Rücken der Mantel nieder.

Das zylindrische Postament schmücken die drei Gruppen, welche die Lyrik, die Tragödie und die Forschung durch je eine weibliche Gestalt voll reiner klassischer Anmuth und je einen an sie geschmiegten nackten Geniusknaben versinnlichen. Der gesammte Aufbau ist von vollendeter Harmonie und Schönheit der Linienführung; die Marmorausführung zeugt von so großer Meisterschaft als liebevollster Sorgfalt und Freudigkeit zur Arbeit.

Oberbürgermeister Forckenbeck trat gegen das Denkmal hin vor und sprach folgende Worte:

„Angesichts des jetzt in seiner vollen Schönheit vor uns dastehenden Denkmals spreche ich dem rastlos thätigen Komite, dem Künstler, der so Herrliches geschaffen, lebendigen tiefgefühlten Dank aus.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 3. Juni, Abends 7 Uhr.

[Sitzung der Kirchengesetz-Kommission.] Zu § 2 beantragte Brüel, anstatt: „die Berufung an die Staatsbehörde gegen die Entscheidungen der Kirchenbehörden steht nur dem Oberpräsidenten zu“, zu setzen „steht nicht Denjenigen zu, gegen welche die Entscheidung ergangen ist.“ Zedlitz beantragte als zweiten Satz einzufügen: „die Berufung ist einzulegen, wenn Derjenige, gegen welchen eine disziplinarische Entscheidung erging, sie beantragt und der Antrag von vornherein nicht unbegründet erscheint. Graf Limburg-Stirum bezeichnet den Antrag Zedlitz als unzulässig. Nach der „Germania“ frug Reichensperger, ob die Regierung die Verweigerung der Absolution noch als strafbares Zuchtmittel betrachte.

Der Kultusminister erklärte, die Verwaltung habe de lege lata nichts zu sagen, das Obertribunal habe in mehreren Fällen entschieden, daß die Verweigerung der Absolution ein kirchliches Zuchtmittel sei. Den Antrag Brüel erklärte der Minister für unannehmbar, der Antrag Zedlitz sei eine unerwünschte Abschwächung des Gedankens der Vorlage. Die Sitzung dauert fort.

Die Kommission lehnte den Antrag Zedlitz mit 11 gegen 10 Stimmen, den Antrag Bruel mit 15 gegen 6 Stimmen ab und nahm § 2 in der Fassung der Regierungsvorlage mit 11 gegen 10 Stimmen an. Der „Germania“ zufolge erklärte Windthorst bei Ablehnung des Antrages Bruel, es werde das Zentrum für den Paragraphen stimmen, obwohl es sachlich mit ihm nicht einverstanden sei und den Gerichtshof perhorreszire. Das Zentrum wolle aber Schlimmeres verhindern, und behalte sich sein Schlußvotum vor.

Vermischtes.

— i. **In einem der ersten pariser Salons** unterhielt sich seiner Zeit einmal sehr lebhaft der Romanschreiber und Bühnendichter Soulié mit Heinrich Heine, als einer der berühmtesten, d. h. der reichsten pariser Banquiers eintrat. Die meisten Gäste stürzten ihm entgegen und begrüßten ihn mit der größten Zuvorkommenheit und Ehrerbietung. — „Sehen Sie“, sagte Soulié zu Heine mit Bitterkeit, indem er auf den Banquier wies, wie das neunzehnte Jahrhundert anbetet das — goldene Kalb!“ — „J! der ist doch schon viel älter“, entgegnete Heine gutherzig, nachdem er einen flüchtigen Blick auf den ihm wohlbekannten Banquier geworfen hatte.

* **Die Rosenernte in dem berühmten Thale von Kazanlik** scheint, wie man aus Philippopel schreibt, eine außerordentlich reiche und einträgliche werden zu wollen, während sie im verflossenen Jahre nur eine mittelmäßige war. Das Einsammeln dieser Blumen, welche das von den europäischen Fabrikanten von Parfums so gesuchte Rosenöl liefern, bietet Anlaß zu manchen Ausflügen und Vergnügungspartien an den Fuß des Balkan-Gebirges, wo man zu dieser Zeit viele englische, russische und sonstige Touristen antrifft. Das Schauspiel, welches in [illegible] zehn Tagen dieser ungeheure Rosenwald bieten wird, ist aber auch einzig in der Welt; die Luft ist in einem Umkreise von 25—30 Kilometern buchstäblich mit balsamischen Düften geschwängert. Der von dem Ertrag der Rosen eingehobene Zehent bildet ein ziemlich ansehnliches Kapital im ost-rumelischen Budget; er beläuft sich gewöhnlich auf 2 Millionen Franks. So sind denn, Dank einigen zeitgemäßen Regengüssen, die Einnahmen des Schatzes gesichert, und ist die Provinz im Stande, finanziell bis zum nächsten Jahre zu bestehen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 3. Juni.

r. **Dem Fabrikbesitzer Moritz Milch u. Co.** zu Posen ist auf der landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung zu Bromberg die goldene Staats-Medaille für selbstfabrizirte künstliche Düngemittel zuerkannt worden.

r. **Die Frohnleichnams-Prozession**, welche heute Vormittag von der katholischen Pfarrkirche nach der Karmeliter- (Frohnleichnams-) Kirche und Mittags von dort zurück nach der Pfarrkirche zog, konnte insofern nicht den gewöhnlichen Weg einschlagen, als die Schützenstraße, die sonst stets passirt wurde, gegenwärtig wegen des Baues des gemauerten Durchlasses vor der Cegielski'schen Fabrik für den Verkehr völlig gesperrt ist. Es mußte demnach ein Umweg bis zum Eichwaldthore und von da zur Karmeliterkirche, und ebenso zurück, gemacht werden. Die Betheiligung an der Prozession war eine überaus zahlreiche, besonders seitens der Gewerke und der ländlichen Bevölkerung. Auf der Breslauerstraße wurde durch die Polizeibeamten die Fußgänger-Passage auf dem Bürgersteige an der Westseite aufrecht erhalten. — Heute Nachmittag fand auf dem Städtchen bei der St. Rochkirche die letzte diesjährige Frohnleichnams-Prozession statt.

r. **Die deutsche Volksbibliothek** zu Posen verfolgt den Zweck, vorzugsweise dem deutsch-evangelischen Theile der hiesigen Bevölkerung eine gesunde geistige Nahrung auf dem Wege der leihweisen Ueberlassung guter belehrender und unterhaltender Bücher zuzuführen, und ist auf Anregung eines zu diesem Zwecke zusammengetretenen Komites, dessen Mitglieder den hiesigen evangelischen Zivil-Gemeinden angehörten, ins Leben gerufen worden; die Eröffnung erfolgte am 1. April 1878. Anfangs betrug der Vorrath nur ca. 120 Bände, und war auch die Anzahl der Leser nur gering; doch wuchs dieselbe bald in erfreulicher Weise, so daß im November desselben Jahres bereits ca. 340 Bände ausgeliehen wurden, während im vergangenen Winter 1879/80 durchgängig weit über 900 Bücher monatlich zur Ausgabe gelangten. Die Bibliothek wird in erster Reihe von Denjenigen benutzt, für welche Volksbibliotheken zunächst bestimmt sind: abgesehen von Schulkindern aus hiesigen Elementarschulen, eine große Zahl von Handwerkern, ganz besonders Lehrlinge aus Handwerkerkreisen, Nätherinnen, Arbeiter, Dienstboten; dann aber auch Personen aus anderen Kreisen, denen mit Volksschriften einfachster Art nicht mehr recht gedient ist, und welche nach ihrem Bildungsgrade höhere Ansprüche machen; doch sind ¾ aller Leser noch immer im wahren Sinne des Wortes Leute aus dem Volke. Die Bibliothek war ursprünglich für evangelische Leser bestimmt, wird jedoch auch von Katholiken und Israeliten (welche letzteren besonders fleißige Leser sind) benutzt. — Bei der zu treffenden Auswahl der Bücher ist, entsprechend den Bestimmungen des Statuts, erster Grundsatz, daß die Bücher ernst-sittlichen und christlichen Anschauungen entsprechenden Inhaltes sind; doch sind von der Bibliothek alle spezifisch erbaulichen Schriften ausgeschlossen, welche bei den Lesern auch keinen Anklang gefunden haben. Auch solche Bücher, die der Belehrung dienen, sind so wenig verlangt worden, daß der Vorstand der Bibliothek sich genöthigt sah, die ursprünglich erste Abtheilung, welche Belehrendes enthielt, eingehen zu lassen, da die Leser Unterhaltung verlangen. Aus der großen Zahl von volksthümlichen Schriften unserer Zeit bemüht der Vorstand sich stets, die besten auszuwählen, besonders solche, durch welche ein Zug echter, auf Religiosität ruhender Sittlichkeit hindurchgeht, welche neben Einfachheit, Verständlichkeit und echter Volksthümlichkeit des Inhalts eine klare, kernige Form zeigen. Von Volksschriften sind zu erwähnen: Adam's Biographie der Königin Luise, die Erzählungen von Ahlfeld, Caspary, Evers, Fries und Frommel, Glaubrecht, Jeremias Gotthelf (Uli der Knecht und Uli der Pächter), Horn, Maria Nathusius (besonders für Leserinnen), Pichler, Redenbacher, v. Schubert, Armin Stein, Stöber, Strehle, Volmar, Wildermuth, Fontane und F. Schmidt (von den beiden Letzteren Darstellungen des großen deutschen Krieges). Für gebildetere Leser sind besonders Romane und Erzählungen in nicht geringer Anzahl bestimmt: so von Wilibald Alexis, Bulwer, Dickens, Manzoni, Melchior Meyr, Jean Paul, Elise Polko, Fritz Reuter, Riehl (kulturgeschichtliche Novellen), Otto Roquette, Walter Scott, Freytag, Scheffel, Georg Ebers, Felix Dahn (Kampf um Rom) 2c. Deutsche Klassiker im engeren Sinne besitzt die Bibliothek nur wenige; dieselben werden auch nur selten verlangt. Von geeigneten Zeitschriften sind das „Daheim“, das „Quellwasser fürs deutsche Haus“ 2c. zu erwähnen. Unter den in der zweiten Abtheilung enthaltenen Jugendschriften nehmen die von Nieritz und Hoffmann eine hervorragende Stelle ein; dazu kommen Schriften von O. Wildermuth, Th. v. Gumpert, Ferd. Schmidt 2c., Märchen von Grimm, Colshorn, Bechstein, nach englischen Romanen erzählte Indianergeschichten, Sammlungen, welche unter dem Namen Jugendfreund oder Jugendalbum erschienen sind (von Hoffmann, Masius), das Töchteralbum von Th. v. Gumpert, der in Elberfeld erscheinende Kinderbote 2c. — Die Bibliothek zählt gegenwärtig in der für Erwachsene bestimmten Abtheilung 784, in der Jugend-Abtheilung 518, zusammen über 1300 Bände von mehr als 400 Verfassern. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1879: 648 M., die Ausgaben 622 M. (wovon für Bücherankäufe 294 M., für Einbände 88 M., für Verwaltungskosten 207 M.). Die Entleiher von Büchern bezahlen entweder jedes Buch einzeln, oder sie abonniren auf einen bestimmten Zeitraum, mindestens 3 Monate. Für ein einzelnes Buch werden, wenn dasselbe den Umfang von 100 Seiten nicht übersteigt, 2 Pf. pro Woche gezahlt, für Bücher von 100—200 Seiten 3 Pf., für Bücher mit mehr als 200 Seiten 5 Pf., das Abonnement für ein ganzes Jahr beträgt 2 M., für ¼ Jahr 50 Pf. Im Ganzen zählt die Bibliothek gegenwärtig über 150 Abonnenten, von denen ein großer Theil den Jahresbeitrag zahlt, mehr um das Unternehmen zu fördern, als um Bücher zu entleihen. Der Ertrag aus den für einzelne entliehene Bücher gezahlten Lesegeldern betrug im Winter 1879/80 in einzelnen Monaten 23 bis 25, selbst 30 M. Das will allerdings bei den nicht unerheblichen Kosten, welche die Bibliothek unausgesetzt verursacht, nicht viel sagen, wenngleich man bei der stets steigenden Benutzung derselben sich der Hoffnung hingeben kann, daß sie immer mehr und mehr in sich fest gegründet werden wird. Finden sich doch daneben auch stets Freunde des Unternehmens, welche dasselbe durch Zuwendung von Geld oder guten Büchern unterstützen. Jedenfalls macht es große Freude, zu sehen, wie die aus ganz kleinen Anfängen hervorgegangene Bibliothek schon jetzt nach kurzem Bestehen ganz stattlich angewachsen ist und ihren Zweck mehr und mehr erfüllt.

—r. **Wollstein**, 2. Juni. [Feuer. Kirchliche Wahlen. Versetzung. Oberersatzgeschäft.] Am 20. d. M., Abends 6½ Uhr, brach in Silz-Hauland im hiesigen Kreise auf dem Gehöfte des Eigenthümers Koenigsstaedt Feuer aus, wobei das ganze Gehöft ein Raub der Flammen wurde. Von der ganzen Habseligkeit des Abgebrannten sind nur 2 Federbetten und eine halbverbrannte Kommode gerettet worden. Es verbrannten auch 7 Stück Rindvieh, 7 Schafe, ein fettes Schwein und ein Hund. K. ist mit seinen Mobilien gar nicht und mit den Gebäuden nur gering versichert; er erlitt demnach einen sehr emfindlichen Verlust. 4 Spritzen aus den umliegenden Ortschaften waren beim Löschen sehr thätig und verhinderten, daß das Feuer nicht größere Dimensionen angenommen hat. — Bei der von der Kirchenvertretung der hiesigen evangelischen Parochien am 27. d. M. vorgenommenen Wahl zur Kreissynode wurden folgende Herren als Delegirte gewählt: Mühlenbesitzer Kude, Kreissekretär Müller, Kupferschmiedemeister Gutsche, Schulze Dienegott Müller in Widzim und Rentier Kurtze von hier. — Der Pastor secundarius an der hiesigen evangelischen Kirche, Herr Taube, ist zum Pastor an der evangelischen Kirche zu Storchnest gewählt worden, und es wird derselbe dem Vernehmen nach am 1. Juli c. seit dortiges Amt antreten. — Das diesjährige Oberersatzgeschäft für den hiesigen Kreis findet vm 28. und 30. Juni c. hier statt.

△ **Schokken**, 2. Juni. [Lehrerversammlung. Schützenkönig.] Am Mittwoch den 19. Mai, dem letzten Pfingstfeiertage, hielt der Wongrowitzer freie Lehrerverein seine diesjährige Pfingstkonferenz im Saale des Herrn Kunkel ab. In Folge des kalten Wetters waren viele Mitglieder abgehalten, an derselben Theil zu nehmen, so daß die Versammlung mit 21 Lehrern eröffnet wurde. Es wurden zwei Vorträge gehalten und diskutirt. 1) Lehrer Lemke-Wiela: „Das Ehrgefühl der Kinder ist ein wichtiges Erziehungsmittel“. 2) Lehrer Mustroff-Groß-Mirkowitz: „Aberglaube und Volksschutz“. Die rege Betheiligung an der Diskussion zeigte, daß auch in der geringen Anzahl das Streben nach Erkenntniß ein lebhaftes war. Da zu derselben Zeit in Hamburg der deutsche Lehrertag seine Versammlung abhielt, so sandte der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Käding-Liebenau folgenden telegraphischen Gruß dorthin: „Was die Glocke hat geschlagen, sollst du deinem Volke sagen.“ Lange nach aufgehobener gemeinsamer Tafel langte folgende Antwort darauf an: „Wir gehen nicht rückwärts!“ Mit lautem Jubel wurde dem deutschen Lehrertage in Hamburg ein dreifaches Hoch ausgebracht. — Beim diesjährigen Schützenfeste waren zu Ehrenschüssen von der Gilde bestimmt: für Se. Maj. den Kaiser: Bürgermeister Kußmann, für Ihre Majestät die Kaiserin:

Unmittelbar nach wiedererrungener Einheit unseres Volkes, unter dem mächtigen Schutze von Kaiser und Reich enthüllten wir mitten im Gewoge der Hauptstadt am 10. November 1871 Schillers Denkmal; heute erfolgt an stillerer ruhig beschaulicher Stelle die Enthüllung des Goethe-Denkmals, Dank den Bestrebungen, die dahin führten, daß des Reiches Hauptstadt jetzt die Denkmale der beiden größten deutschen Dichter und Denker in so würdiger schöner Gestaltung besitzt.

Und so übernehme ich Namens der Stadt für die Stadt Berlin auch dieses Denkmal als Eigenthum der Stadt.

Beide Denkmale wollen wir in nie erkaltender Dankbarkeit für die großen idealen Güter, welche die eng verbundene Kraft der beiden Dichterfürsten dem deutschen Volke errungen, fort und fort für alle Zukunft mit sorgfältiger Liebe pflegen und erhalten, kommenden Geschlechtern auch zur stets lebendigen Mahnung, daß im geeinten deutschen Volke das energische Streben und Ringen nach den höchsten Idealen, das Streben für Wahrheit und Schönheit nie ermatten, nie erlöschen darf!“

Der Chor der Singakademie-Mitglieder intonirte, vom Prof. Blumner dirigirt, Zelter's Komposition des Goethe'schen Liedes:

„Laßt fahren hin das Allzuflüchtige!
Ihr sucht bei ihr vergebens Rath;
In dem Vergang'nen lebt das Tüchtige,
Verewigt sich in schöner That.
Und so gewinnt sich das Lebendige
Durch Folg' aus Folge neue Kraft;
Denn die Gesinnung, die beständige,
Sie macht allein den Menschen dauerhaft.
So löst sich jene große Frage
Nach unserm zweiten Vaterland;
Denn das Beständige der ird'schen Tage
Verbürgt uns ewigen Bestand!“

Drei der jungen Akademiker in vollem Wichs mit sammetnen Federbarrets und Schärpen, die Schläger in der Faust, schritten aus den beiden Reihen der Ihrigen heraus auf das Denkmal zu und legten einen vollen Lorbeerkranz zu dessen Fuß nieder.

Das war der Schluß der Enthüllungsfeier des Monuments des größten deutschen Geistesfürsten in des neuen deutschen Reiches Hauptstadt, die damit eine der schönsten und vollkommensten öffentlichen Zierden gewonnen hat unter allen, mit denen die Kunst bis heut sie schmückte. (Voss. Ztg.)

* **Während der Enthüllungsfeier des Göthedenkmals** spielte bei dem Beginn des Festgesanges der Zufall einem armen Künstler einen Possen, der allerdings direkt auf die Feier keinen Einfluß hatte. Ein Photograph hatte sich zur Seite des Festplatzes ein Brettergerüst aufgebaut, um von dort aus das Denkmal und die Festversammlung photographisch aufzunehmen. Bei den Worten: „Laßt fahren hin das Allzuflüchtige!“ stürzte plötzlich der photographische Apparat mit Gepolter hinab zur Erde und zertrümmerte. Ob eine Aufnahme schon vollendet war, wissen wir allerdings nicht.

Uolrich Richental Concilium ze Costenz 1414—1418.

Nach der ältesten Handschrift zum ersten Male veröffentlicht von Dr. theol. Herm. Sevin.

Diese berühmte Chronik, während und unmittelbar nach jenem Konzil von dem konstanzer Bürger Ulrich Reichenthal, der daran persönlich theilnahm, seine Mitglieder oft bei sich sah und selbst Kaiser Sigismund in seinem Hause zu Gaste hatte, verfaßt, war noch niemals gedruckt worden. Sie ist wegen ihrer hochinteressanten Angaben nicht nur für die Welt-, Kirchen- und Kunstgeschichte und Heraldik, sondern auch in fast ebenso hohem Grade für die Geschichte der deutschen Sprache von großer Bedeutung. Auf ungefähr 250 Seiten enthält sie eine große Anzahl von Bildern, die offenbar nach unmittelbarer Anschauung und mit unverkennbarer Charaktertreue gezeichnet sind. Darunter befinden sich die Portraits der Päpste Johann XXIII., Martin V., Friedrich I. von Hohenzollern (in einer größeren Abbildung, die seine Belehnung mit der Mark Brandenburg darstellt), Hieronymus von Prag und Johann Hus. Der Verfasser der Chronik hatte mit diesem letzteren noch eine Unterredung, während er zur Richtstätte geführt wurde. Die Chronik enthält gegen 600 Wappenabbildungen weltlicher und geistlicher Fürsten, Würdenträger und Edelleute, — eine reiche und interessante Ausbeute für die Heraldik.

Dieses ganze Werk, aus dessen wahrscheinlich absichtlich gefälschten Auszügen die ältesten Drucke von 1483 und 1536 hervorgegangen waren, soll nach seiner unzweifelhaft authentischen Originalhandschrift, die sich im Besitze des Grafen Gustav zu Königsegg-Aulendorf befindet, und zwar von Anfang bis zu Ende in Lichtdruck (bei Bäckmann in Karlsruhe) erscheinen. Die Chronik wird also, wie die von Wattenbach und Zangenmeister in derselben Weise herausgegebenen Exempla codicum manu scriptorum graecorum und latinorum, mit der vollkommensten individuellen Treue bis auf den kleinsten Staubfleck vor die Augen des Lesers oder Beschauers treten. S—i.

* **Im elektrotechnischen Verein zu Berlin** hielt am 25. Mai Dr. Werner Siemens einen Vortrag über Apparate zum Anzeigen von Grubengas in Bergwerken. Es betrifft einen Gegenstand von weittragender humanitärer Bedeutung: Die Abwendung der steten Gefahr, welcher der Bergmann durch die Entstehung schlagender Wetter und erstickender Gase ausgesetzt ist, und deren Behebung bis jetzt allen technischen Fortschritten widerstanden hat. Der Redner bezeichnete es wohl nicht ganz unzutreffend als eine Schmach der Wissenschaft und Technik, daß es noch nicht gelungen sei, die grausamen Massakres, welche die Ausübung des Bergbaues erfordert, durch wirksame Vorrichtungen zu verhindern, und glaubt, daß es um so mehr an der Zeit sei, sich mit diesem Gegenstande ernstlich zu beschäftigen, als manche Vorschläge, welche früher aus Mangel an technischen Mitteln verworfen werden mußten, durch die Fortschritte der Technik inzwischen wohl ausführbar geworden sind. Nach einer Uebersicht über die Entstehung und physikalische Natur der schlagenden Wetter ging Dr. Siemens auf die verschiedenen Wege zurück, auf denen eine Lösung dieser bedeutsamen Frage zu versuchen ist. Dieselben verfolgen das Ziel: a. das Austreten des Gases überhaupt zu verhindern, b. im Falle ein Austreten stattfindet, die Gase sogleich durch Ventilation oder Verbrennung unschädlich zu machen, und c. eine Sicherung durch ein Signalsystem herbeizuführen, welches den Stand der Grubengase stets angiebt und dadurch ermöglicht, die Arbeiter entweder am Einfahren zu verhindern, oder ihre Zurückberufung rechtzeitig zu bewirken. Die technisch allerdings schwierige Verhinderung des Austretens der Gase könne man sich durch eine Verstärkung des Luftdrucks in den Gruben in der Weise als möglich denken, daß nicht nur die Gase zurückgehalten werden, sondern auch eine Entgiftung der umliegenden Erdschichten herbeigeführt wird. Zur Erreichung des Zieles in der unter b und c bezeichneten Richtung sind von verschiedenen Seiten beachtenswerthe Vorschläge gemacht, unter denen der Redner namentlich diejenigen von Payerne (Benutzung der Eigenschaften des Platinschwammes zur Absorbirung der Gase), von Delaurier (Verbrennung der Gase durch elektrische Zündwirkung vor dem jedesmaligen Einfahren der Bergleute), von Ansell. Körner u. a. m. besonders hervorhebt und kritisch beleuchtet. Ansell benutzt die endosmotischen Eigenschaften der Grubengase, um vermittelst der Spannung, welche auf ein mit Luft gefülltes Gefäß von Kautschuk oder Marmor beim Hinzutritt von Grubengas ausgeübt wird, einen elektrischen Strom zu schließen und ein Klingelwerk in Bewegung zu setzen, während Körner dasselbe durch die Erwärmung eines Thermometers erzielt, welches mit fein vertheiltem Platin umgeben ist. Dr. Siemens schlägt anstatt dieses letzteren Systems die Anwendung von Thermoketten vor, die jederzeit den Grad der Ansammlung der Grubengase erkennen lassen. Eine sichere Ausführung und Erweiterung des sehr beachtenswerthen Delaurier'schen Vorschlages ließe sich vielleicht erzielen, indem man in allen Grubengängen elektrische Lichter anbringt, welche das Gas sofort beim Eintreten anzeigen und verzehren, dagegen höchstens eine lokale Entzündung hervorrufen können und zugleich den Vortheil einer vorzüglichen Erleuchtung der Grubenräume bieten würden. Dr. Siemens glaubt, daß eine Verbindung der endosmotischen mit der katalytischen Methode ebenfalls Aussicht auf Erfolg habe. Redner hebt zum Schluß hervor, daß, indem er die bisherigen Bestrebungen auf diesem Gebiete hier resümire, ihn namentlich die Absicht leite, die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder auf diesen wichtigen Gegenstand hinzulenken und die Techniker zu einer befriedigenden Lösung der noch entgegenstehenden Schwierigkeiten anzuspornen. Vor Beendigung der Sitzung wurden von Herrn von Hefner-Alteneck noch einige interessante von der Firma Siemens u. Halske neuerdings ausgeführte Apparate: ein Uhrensystem mit elektrischer Zeitkorrektur und ein Instrument zur elektro-chronographischen Messung kleiner Zeiträume vorgeführt und kurz erläutert.

Kaufmann Flatt, für den Kronprinzen: Schlossermeister Rude, für die Kronprinzessin Schlossermeister Smoger. Den besten Schuß gab der Bürgermeister Kußmann für den Kaiser ab und ist somit Herr Kußmann, resp. der Kaiser für dieses Jahr Schützenkönig in unserer Stadt.

—r. **Rakwitz**, 2. Juni. [Vorschußverein.] Nach dem so eben ausgegebenen Geschäftsbericht des hiesigen Vorschußvereins — Eingetragene Genossenschaft — pro 1879 beträgt die Einnahme 363,942,72 M., und zwar an Reservefonds 5651,75 M. Guthaben der Mitglieder 38,202,96 M., Rückzahlungen auf Forderungen 203,919 M., Zinsen für dieselben 6956,40 M., aufgenommene Darlehne 107,695,02 M., Geschäftskosten 1485,04 M. und durchlaufende Posten 32,55 M. Die Ausgabe belief sich auf 361,306,83 M., und zwar beim Reservefonds 1765,54 M., zurückgezahlte Guthaben 3308,34 M., gewährte Vorschüsse 303,238 M., Rückzahlungen auf Schulden 44,520,96 M., Zinsen für dieselben 6956,40 M., Geschäftskosten 1485,04 M. und durchlaufende Posten 32,55 M. Es verblieb demnach ein Bestand von 2635,89 M. Die einzelnen Fonds bestehen: a) Reservefonds 3886,21 M., b) Guthaben der Mitglieder 34,894,62 M. und c) aufgenommene Darlehne 63,174,06 M., zusammen 101,954,89 M. Die ausstehenden Fonds betragen 99,319 M. Es verbleibt demnach obiger Bestand von 2635,89 M. An Dividende wurde pro 1879 9 pCt. gezahlt. Ende 1878 betrug die Mitgliederzahl 363, 1879 sind neu eingetreten 78, zusammen 440. Ausgeschieden sind 1879 36. Die Mitgliederzahl belief sich demnach Ende 1879 auf 405.

+ **Rogasen**, 2. Juni. [Feuer. Sparkasse.] In der Nacht vom 30. Mai wurden die Bürger unserer Stadt wie auch die Mitglieder des Feuerwehrvereins aus dem Schlafe geweckt und allarmirt. Um 1 Uhr Nachts entstand in der großen Schulstraße im oberen Stockwerke eines Hauses, gehörig dem Fischhändler G., das Feuer und verpflanzte sich bald nach dem unteren Theile des Hauses. Da das Haus von den beiden benachbarten nicht durch ein Thor geschieden ist, so hätte leicht großes Unglück geschehen können. Jedoch ist es der großen Windstille allein und der baldigen Hülfe der Feuerwehr zu danken, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt wurde. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts ermittelt worden. — Mitte Mai betrugen die Ausgaben der Kreis-Sparkasse 168,004 M. 78 Pf., die Einnahmen 171,195 M. 43 Pf. Mithin ist ein Baarbestand von 3190 Mark 65 Pf. vorhanden.

□ **Meseritz**, 31. Mai. [Saatenstand.] Die Verheerungen, welche die am 19. und 20. d. M. stattgehabten Nachtfröste den Getreidefeldern unserer Landwirthe zugefügt haben, und die namentlich die Roggensaaten derart betroffen haben, daß, wo nicht die Besitzer das gänzliche Abmähen vorzogen, kaum noch die Hälfte einer bescheidenen Mittelernte zu erwarten ist, haben, wie zu befürchten war, die bisherigen Getreidepreise bereits außergewöhnlich in die Höhe getrieben. Für einen Scheffel Roggen, der bisher 6 bis 6½ Mark galt, wurde am letzten Markttage bereit 8—9 Mark, in einzelnen Fällen sogar 10 Mark gefordert, und es steht wohl zu befürchten, daß die Preise in Kurzem noch bedeutend höher steigen werden, da selbst für den Fall des baldigen Eintritts dauernd günstiger Witterung der vom Froste angerichtete Schaden kaum noch heilbar erscheint. Hauptsächlich die kleineren Grundesitzer haben, um noch einigermaßen einen Ertrag von ihren Ländereien zu erzielen, die total erfrorenen Kornfelder vollständig abmähen lassen und mit Sommerfrüchten von Neuem bestellt. Allgemein befürchtet man, daß auch der Ertrag der Kartoffelfelder, nachdem das vor dem Frost der Erde schon entsprossen gewesene Kraut meist total erfroren ist, heuer ein recht dürftiger sein wird, zumal in Folge der in hiesiger Gegend schon seit mindestens 6 Wochen herrschenden Trockenheit die ausgesteckten Kartoffeln an und für sich nur sehr spärlich keimen resp. Triebe ansetzen konnten. Nur den gerade in schönster Blüthe gestandenen Rapsfeldern sollen die Fröste wenig oder gar nicht geschadet haben und lassen diese eine recht befriedigende Ernte erwarten.

L. **Obersitzko**, 2. Juni. [Folgen einer Messeraffaire. Saaten.] Zur Ergänzung meiner Korrespondenz vom 21. v. Mts. über die hiesige brutale Messer-Affaire sei noch nachträglich mitgetheilt, daß der durch einen Stich am Halse verwundete junge Mensch am vergangenen Montag gestorben ist. Die gerichtliche Obduktion der Leiche hat am Donnerstag stattgefunden, ebenso die Beerdigung an demselben Tage und unter sehr zahlreicher Betheiligung. Von den Messerhelden sind bis jetzt 7 gefänglich eingezogen. — Jetzt erst läßt sich der Schaden, welchen der Frost vom 19. und 20. v. M. auf unseren leichten und sandigen Feldern angerichtet hat, überblicken. Die Aehren des Roggens sind ganz weiß, wie zur Zeit der Ernte. Mehrere hundert Morgen sind bereits gemäht, um wenigstens Futter daraus zu gewinnen. Viele benutzen den Acker noch zu Hafer und Buchweizen. Die Kartoffeln, die schon aufgekommen waren, sind zwar abgefroren, kommen aber jetzt schon zum zweiten Male wieder zum Vorschein, so auch der Hafer und die Erbsen.

□ **Ostrowo**, 1. Juni. [Maifest des Gymnasiums.] Gestern Nachmittags um 1½ Uhr marschirten die Schüler des hiesigen Gymnasiums in Begleitung des Lehrerkollegiums und unter Vortritt der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 50 in Reih und Glied durch die Stadt in den östlich von der Stadt gelegenen fürstlich Radziwillschen Wald, wo eine recht freundlich gelegene zum Tummelplatz geeignete Stelle nach einem einstündigen Marsche den Zug aufnahm. Nachdem einige Zeit ausgeruht worden, begannen Spiele und Uebungen der einzelnen Klassen. Aus den gesammelten Beiträgen waren nach Abzug der Kosten für die Musik entsprechende Prämien gekauft worden, die an die Sieger im Wettlaufen ꝛc. vertheilt wurden. Da sich das Wetter — es hatte in der Nacht und auch Vormittags theilweise geregnet — gegen Mittag aufgeheitert und für eine Maipartie recht günstig gestaltet hatte, so waren Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt zu Fuß zu Wagen aus der Stadt und der Umgegend zahlreich dem Festplatze zugeströmt, und so hatte sich der einfache Maispaziergang des Gymnasiums in ein wirkliches Volksfest verwandelt, bei dem ein fröhliches Treiben während mehreren Stunden herrschte. Der Einmarsch geschah in derselben Ordnung, in welcher der Ausmarsch und das ganze Fest verlaufen war. Vor dem Gymnasium angekommen, machte der Zug halt, der Direktor brachte ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in das entblößten Hauptes alle Anwesenden einstimmten, worauf der erste Vers der Volkshymne mit Musikbegleitung abgesungen wurde. Nachdem die Schüler dem Direktor für die ihnen bereitete Festfreude gedankt und ein Hoch gebracht hatten, gingen sie wieder auseinander.

≗ **Schneidemühl**, 1. Juni. [Nichtigkeitsbeschwerde. Staatsanwaltschaft. Vom Gymnasium.] Die Nichtigkeitsbeschwerde des Kaufmanns Zobel aus Berlin, welcher von dem hiesigen Schwurgericht wegen Meineides und Betruges zu 2½ Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, ist von dem Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen. In Folge dessen ist derselbe dem Zuchthause zu Rawitsch überwiesen worden. — Die Geschäfte der hiesigen Staatsanwaltschaft sind sehr umfangreich und sind vom 1. Januar c. bis jetzt bei derselben bereits über 16,400 Sachen eingegangen und resp. erledigt. — Einzelne Klassen unseres Gymnasiums sind so von Schülern besetzt, daß eine Theilung derselben als nothwendig erscheint. Die Tertia ist bereits getheilt und voraussichtlich wird auch in Kurzem die Sekunda getheilt werden. Ein desfallsiger Antrag liegt bereits dem Provinzial-Schulkollegium vor.

r. Stadtverordnetensitzung

am 2. Juni.

Anwesend sind 20 Stadtverordnete und 6 Magistrats-Mitglieder; den Vorsitz führt Justizrath Pilet. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Ueber die Bewilligung einer Subvention für das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg berichtet Kaufmann Rosenfeld. Derselbe weist auf die Ziele dieses reichhaltigen Museums hin, theilt mit, daß mit demselben auch ein deutsches Handelsmuseum verbunden werden solle, und daß, da dem Museum vielseitige bedeutende Schenkungen von Kunstgegenständen zufließen, die Schaffung neuer Räume sich als nothwendig herausgestellt habe; insbesondere solle nach dem von der Direktion des Museums erlassenen Aufrufe ein „Saal der deutschen Städte" errichtet werden, welcher mit den Wappen aller beitragenden Städte geziert werden soll, und welcher zur Aufbewahrung der Denkmäler des häuslichen Lebens und des Kunstfleißes der deutschen Handwerker unserer Vorzeit bestimmt ist. Der Magistrat hat zu diesem Zwecke die Bewilligung einer einmaligen Subvention von 100 Mark beantragt, und dieser Antrag wird von Kaufmann Rosenfeld warm befürwortet. — Bankdirektor Dr. Buski beantragt, über den Magistrats-Antrag zur Tagesordnung überzugehen, da die Sache die Versammlung nichts angehe, diese vielmehr sich nur mit kommunalen Angelegenheiten zu befassen habe und sich durch die Bewilligung der Subvention den Vorwurf zuziehen würde, daß sie sich mit Allotrien befasse. (Lebhafte Rufe: Oh! Oh!) Auch hier gebe es ein Museum, das des Vereins der „Freunde der Wissenschaften", welches gewiß eine Unterstützung verdienen würde. — Oberbürgermeister Kohleis weist darauf hin, daß die Stadt Posen Mitglied des germanischen Museums in Nürnberg sei, indem sie einen bestimmten Jahresbeitrag (von 45 Mark) für das Nationalmuseum zahle. — Oberlehrer Dr. Hassenkamp erklärt, er sehe sich genöthigt, gegen die Art und Weise, wie gegen die Bewilligung gesprochen worden sei, Stellung zu nehmen. Es seien keine Allotria, mit denen sich die Versammlung befasse, wenn sie die Subvention bewillige; denn das Nationalmuseum habe die Aufgabe, Kunstschätze aus allen Theilen Deutschlands, auch aus denjenigen, welche, wie die Provinz Posen, nicht bloß von Deutschen bewohnt werden, zu sammeln. Redner erklärt, er würde, was das hiesige polnische Museum betrifft, gewiß für eine Unterstützung desselben eintreten, wenn es einem Jeden zugänglich sein würde. — Nachdem Kaufmann Rosenfeld noch darauf hingewiesen, daß bereits 400 Städte Deutschlands sich an der beantragten Subvention betheiligt haben, wird dieselbe mit überwiegender Majorität bewilligt.

Die Entlastung der Wasserwerks-Rechnung und der Luisenstiftungs-Rechnung pro 1878/79 wird gemäß dem Magistratsantrage, über welchen der königliche Auktionskommissarius Manheimer berichtet, ertheilt.

Ueber den Kauf des Grundstücks Wallischei Nr. 26a berichtet Kaufmann Löwinsohn. Danach hat der Magistrat das genannte Scheding'sche Grundstück, welches an die Wallischeibrücke grenzt, in dem Subhastationstermine für 1600 M. erstanden, während die eingetragene Forderung der Stadt 2700 M. beträgt; Magistrat hat die 1600 M. und die aufgelaufenen Zinsen bezahlt, behält sich weitere Vorschläge über die Benutzung des Grundstücks vor und beantragt die definitive Berechnung und Zahlung aus den laufenden Einnahmen. — Kaufmann Löwinsohn dagegen beantragt, die Angelegenheit bis zur Berathung über den neuen Etatsentwurf auszusetzen und dieselbe bis dahin als schwebende Schuld zu behandeln. Dieser Antrag wird von der Versammlung angenommen.

Mit der Vermiethung des unter dem Rathhause gelegenen Restaurationslokals auf die Zeit vom 1. April 1881 bis zum 31. März 1886 an den bisherigen Pächter, Restaurateur Jone, und zwar für die bisherige Pachtsumme von jährlich 2400 M., erklärt sich die Versammlung gemäß dem Magistratsantrage, über welchen der königliche Auktionskommissarius Manheimer berichtet, einverstanden.

Zum Vorsteher für den 17. Armenbezirk wird der bisherige Stellvertreter Kaufmann Mamroth, zum Stellvertreter Kaufmann Jakob Jolowicz, zum stellvertretenden Vorsteher des 19. Armenbezirks Kaufmann Nathan Neufeld gewählt.

Zum Schiedsmann für den 12. Bezirk wird Apotheker Traczykowski, zum Stellvertreter Kaufmann Jakob Jolowicz gewählt.

Mit der Niederlassung des Handlungskommis Jakob Czernikowski erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Für zwei städtische Beamte werden Badereise-Unterstützungen von 200 resp. 100 M. bewilligt.

Die Entlastung der Rechnungen für das Feuerlöschwesen, über die Stadtschulden-Verwaltung und über den Hundesteuerfonds wird ertheilt.

Die Angelegenheit, betr. die Konzessionirung der Pferdebahn in Posen, wird vertagt, da sie vom Magistrate noch nicht genügend vorbereitet ist.

Hiermit erreicht die Sitzung, welche 4¼ Uhr Nachmittags begonnen hat, 5½ Uhr Abends ihr Ende.

Landwirthschaftliches.

+ **Neustadt b. P.**, 31. Mai. [Fröste.] Die auch hier und in der Umgegend stark aufgetretenen Fröste haben den Saaten und Früchten einen nicht unbedeutenden Schaden zugefügt, namentlich spürt man dieses auf schwerem und niedrigem Boden. Die Aehren des Winterroggens sind zum größten Theile bereits weiß und haben keine Körner, während hin und wieder einige mit nur wenigen Körnern gefüllt sind. Die Kartoffeln, welche sich bereits wieder erholt haben, waren sämmtlich abgefroren. Die Sommerung (Erbsen, Hafer und Gerste) ist bei der darauf erfolgten anhaltenden Dürre im Wachsthum zurückgeblieben. Einige Dominien haben bereits mehrere Schläge des Winterroggens herunter mähen lassen. Die Gartenfrüchte sind zum Theil sämmtlich erfroren. In den Obstgärten und Obstalleen findet man eine unentwickelte und erfrorene Blüthe oder Frucht, so daß in diesem Jahre an eine Obsternte gar nicht zu denken sein wird. An den süßen sowohl als an den sauren Kirschen, die der hiesigen Stadt einen bedeutenden Ertrag eingebracht, sieht man hin und wieder nur einige unvollkommene Frucht. Der Schaden, der hierdurch entstanden, ist ein bedeutender zu nennen.

z. **Tirschtiegel**, 1. Juni. [Witterung und Saatenstand.] Nach mehr als vierwöchentlicher Dürre haben wir uns heute eines mehrstündigen durchdringenden Regens zu erfreuen gehabt. Man hofft, daß sich in Folge dessen die Sommerfrüchte, welche durch den Frost nicht unbedeutend gelitten haben, noch einigermaßen erholen werden.

□ **Fraustadt**, 31. Mai. [Zuckerfabrik. Saatenstand. Vom landwirthschaftlichen Verein.] Die Gründung einer Zuckerfabrik auf Aktien hierorts ist nunmehr so gut als gesichert. Das Komite hat sich gebildet und besteht aus den Herren: Kaufmann C. Barschall, Dr. Luchs und Gutsbesitzer Aug. Goldmann, sämmtlich von hier, den Rittergutsbesitzern Düring aus Ober-Pritschen, v. Hoven aus Röhrsdorf, v. Lucke aus Ulbersdorf, Peiker aus Zedlitz, Krause aus Ober-Heyersdorf und Vollmar aus Oberpritschen. Das Grundkapital ist auf 600,000 Mark normirt und werden 1200 Aktien à 500 Mark ausgegeben werden. Das Komite hat zu Zeichnungen aufgefordert. Zeichnungen haben bei der Handlung Meyer Barschalls Ww. hierselbst bis 12. Juni cr. zu geschehen und sind 10 Prozent des gezeichneten Aktien-Betrages zu hinterlegen. — Die Kälte in den Nächten zum 20. und 21. Mai hat auch in unserer Gegend Schaden hervorgerufen. In einigen Ortschaften hat der Roggen derart gelitten, daß derselbe ab und zu abgemäht worden ist. Im Allgemeinen steht das Getreide prachtvoll; der Roggen fängt bereits zu blühen an. — In der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins am Sonntag beschloß man, einen Wanderausflug am 27. Juni nach Schwusen zu unternehmen.

α **Birnbaum**, 2. Juni. [Prämiirung.] Bei der am 24. Mai d. J. in Birnbaum stattgehabten Pferde- und Rindviehschau waren 98 Stuten und 81 Fohlen und 23 Kühe, 14 Fersen, 1 Kalb und 2 Bullen vorgeführt; etwa 20 Stück Rindvieh weniger als im Vorjahr. Davon wurden prämiirt die Stuten der Eigenthümer Friedr. Knispel zu Neu-Merine, Wilh. Malcher zu Neu-Zatum, Ernst Schlinke zu Neu-Merine, Friedr. Zilm zu Stricher-Hauland, Joh. Fretel zu Krebbel-Mühle, Heinr. Schäler zu Alt-Görzig, Ferd. Stenschke zu Alt-Merine mit je 25 Mark, und für 20 Stuten wurden Freideckscheine à 9 Mark ertheilt. Außerdem wurde noch das einjährige Fohlen des August Schubert zu Neu-Zatum mit 30 Mark prämiirt. Für Rindvieh erhielten Prämien: die Eigenthümer Ferd. Hoffmann zu Malzmühle 50 Mark, Furchheim zu Wiktorowo und Joh. Hämmerling zu Großdorf je 40 M. und Joh. Kühn zu Großdorf, Robert Preuß zu Neu-Merine, Rob. Juhr zu Alt-Görzig, Gottl. Kruschel zu Großdorf, Ferd. Hoffmann zu Malzmühle, Böse zu Alt-Zatum, Wilhelm Bierwagen zu Großdorf je 30 Mark.

Gelderträge aus dem Viehstalle. Die „Thüringische landw. Zeitschr." bringt interessante Angaben über die zunehmenden Erträgnisse des Viehstalles einer mecklenburgischen Gutswirthschaft, in welcher seit dem 1. Juli 1846 auf das Genaueste Buch geführt worden ist. Das Verhältniß der Jahreseinnahmen aus dem Körnerbau (sieben Schläge mit fünf Saaten) stellt sich zu denen aus der Viehhaltung für Perioden von je sieben Jahren in Prozenten wie folgt:

	1846/53	1853/60	1860/67	1867/74	1874/78
Körnerbau	62	67	66	60	44
Viehhaltung	38	33	34	40	56

Diese Zahlen zeigen deutlich, wie mit dem Beginne der Sechziger-Jahre die Einnahmen aus der Viehhaltung mehr und mehr gestiegen sind, und daß im Durchschnitt der letzten vier Jahre die Einnahmen aus dem Körnerbau sogar um 21,42 Prozent hinter denen der Viehhaltung zurückgeblieben sind.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Jahresbericht der Allg. deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen.** (Für das Jahr 1879.) Ende 1878 stellte sich die Anzahl der Mitglieder auf 830, Ende 1879 betrug dieselbe 900. Diese 900 Mitglieder haben an Pensionen insgesammt versichert die Summe von 286,800 M. Das Vermögen der Pensions-Anstalt belief sich mit Abschluß des Jahres 1878 auf 479,370.73 M., vermehrte sich im Jahre 1879 durch Eintrittsgelder, laufende Beiträge der Mitglieder, Zinsen und besondere Einnahmen zum Hilfsfonds um 136,192.17 M., so daß das Jahr 1879 abschließt mit 615,562.90 M. Von dieser Summe entfallen auf den Pensionsfonds 455,380.59 M. und auf den Hilfsfonds 160,182.81 M. — Zu Unterstützungen an Mitglieder in Krankheits- und außerordentlichen Nothfällen sind im Jahre 1879 aus dem Hilfsfonds verausgabt worden 4619.30 M. und zwar in 60 einzelnen Fällen. Für das Jahr 1880 sind dem Zentral-Verwaltungs-Ausschusse zu gleichem Zwecke 6000 M. zur Verfügung gestellt worden. — Das Kuratorium hat im Laufe des Jahres zwei Sitzungen abgehalten, am 4. Mai und am 2. November. In der letzteren wurde eine von Herrn Dr. Zillmer in Elberfeld verfaßtes ausführliches Gutachten mitgetheilt, welches eine spezielle Berechnung des erforderlichen Pensionsfonds für den ersten dreijährigen Zeitraum auf Grundlage des Standes der Anstalt ult. Dezember 1878 nachweist. Danach ist die Existenz der Pensions-Anstalt nicht nur ganz unzweifelhaft gesichert, sondern der finanzielle Stand derselben am Abschlusse der ersten Etatsperiode ist ein über Erwarten günstiger, indem der Pensionsfonds einen Ueberschuß von 11,042.43 M. nachweist. Trotzdem aber ist eine Herabminderung der Beiträge für sämmtliche Mitglieder der Anstalt, etwa um 10 pr. C., so sehr erwünscht eine solche auch erscheint und so sehr eine solche vom Kuratorium mit allen Mitteln angestrebt wird, zur Zeit noch nicht ausführbar, weil diese Ermäßigung es nothwendig machen würde, eine so hohe Summe vom Hilfsfonds auf den Pensionsfonds zu übertragen, daß der Hilfsfonds nicht mehr in der Lage wäre, aus seinen Zinsen Unterstützungen an Mitglieder in Krankheits- und Nothfällen in dem seitherigen Maße zahlen zu können. Außerdem aber liegt es durchaus im Interesse der Mitglieder, den Hilfsfonds möglichst hoch zu halten, damit er später im Stande sei, reichliche Zuschüsse zu den Pensionen der vorzeitig Invalide gewordenen Mitglieder zu leisten. Erst wenn der Hilfsfonds so hoch angewachsen sein wird, daß er auch nach Uebertragung der erforderlichen Summe auf den Pensionsfonds so weit gefüllt bleibt, um nach den beiden angedeuteten Seiten hin sich wirksam zu erweisen, wird eine allgemeine Beitragsermäßigung eintreten können. — Zur Ermöglichung einer solchen aber, welche nach wie vor von dem Kuratorium mit Ernst erstrebt wird, richtet dasselbe unter dem Ausdrucke des wärmsten Dankes für das bisher bethätigte Wohlwollen an alle Freunde und Gönner der Pensions-Anstalt die vertrauensvolle Bitte, dem Hilfsfonds möglichst reichliche Beiträge zuzuwenden und dieselben an den Direktor des Zentralverwaltungsausschusses, Herrn Ministerial-Direktor Greiff, Berlin, W. Behrenstraße 72 — gelangen zu lassen. — Die Jahresrechnung pro 1879 ist von dem Kuratorium in seiner Sitzung am 2. Mai 1880 dechargirt worden.

** **Bromberg**, 2. Juni. [Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal vom 1. bis 2. Juni Mittags 12 Uhr.] Schiffer A. Trzinski, IX. 3118 leer, von Berlin nach Bromberg. J. Richter, XIV. 72, Steinkohlen und Roheisen, von Danzig nach Bromberg. K. Ernst, VIII. 1218, leer, von Küstrin nach Bromberg. A. Tornow, I. 16069, leer, von Frankfurt a. O. nach Bromberg. R. Schwarz, VIII. 1200, Salzsäure, von Schönebeck nach Warschau. A. Meyer, VI. 544, Weizenmehl, von Schrötersdorf b. Bromberg nach Berlin. A. Borchard, XIII. 2659, Salzsäure, von Schönebeck nach Warschau. M. Meilike, VIII. 1181, Salzsäure von Schönebeck nach Warschau. F. Erxleben, VIII. 1099 Güter, von Schönebeck nach Warschau. K. Krause, IV. 555, leer, vom Speisekanal nach Bromberg. F. Lück, XIII. 2246, Salzsäure, von Schönebeck nach Warschau, G. Schulz, III. 196, Güter, von Stettin nach Thorn.

Holzflößerei auf dem Bromberger Kanal.

Von der Weichsel: Die Touren Nr. 52, 56 und 65 sind abgeschleust. Ebenso die Touren Nr. 66, R. Hildebrandt-Liepe für F. W. Pattri-Berlin und Nr. 68 und 70, F. Milling-Bromberg für Martens-Landsberg a. W.

Gegenwärtig schleust die Tour Nr. 73, H. Lange-Guschterbruch für C. Stolz-Driesen. (Bromb. Ztg.)

** **Leipzig**, 1. Juni. [Produktenbericht von Hermann Jastrow.] Wetter: trübe und kühl. Wind: N. Barometer früh 27/10'''. Thermometer früh + 8°.

Weizen per 1000 Kilo Netto höher, loko 230—236 Mk. bez. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto animirt, loko hiesiger 200 bis 204 M. bez., do. russischer 190—196 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko 168—196 M. bez. — Malz pr. 50 Kilo Netto loko 14—15 Mark bez. u. Br. — Hafer pr. 1000 Kilo Netto loko 158—162 M. bez., do. russ. — M. bez., do. Saatwaare — M. — Mais pr. 1000 Kilo Netto loko amerikan. 138—142 M. bez., rumän. fehlt. — Wicken pr. 1000 Kilo Netto loko 148—152 M. Br., do. galiz. —. Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große 205—210 M. bez. do. kleine 170—180 Mark bezahlt, do. Futter 155—165 M. bz. — Bohnen pr. 100 Kilo Netto loko 21—24 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb 96 Mark Br. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps ohne Handel. Leinsaat — Mk. — Dotter — M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hies. 13,50 Mark Br. — Rüböl, rohes pr. 100 Kilo Netto ohne Faß fest, loko 56 M. bez., per Juni-Juli 57 Mk. Br., pr. Sept.-Oktober 60 M. Br. — Leinöl pr. 100 Kilo Netto ohne Faß 65—66 M. bez. — Mohnöl per 100 Kilo Netto ohne Faß loko hiesiges 136 M. bez. u. Br., do. ausländisches 88 M. bez. u. Br. — Kleesaat pr. 50 Kilo Netto loko weiß nach Qual. — M. bez. u. Br., do. roth — Mk. bez. u. Br., do. schwed. — bez. u. Br. — Spiritus pr. 10,000 Ltr. pCt. ohne Faß wenig verändert, loko

65,20 M. Gd. — Weizenmehl per 100 Kilo excl. Sack: Nr. 00: 34 M., Nr. 0: 33 M., Nr. 1: 29 M., Nr. 2. 25 M. — Weizenschaale per 100 Kilo excl. Sack 10,50—11 M. — Roggenmehl per 100 Kilo excl. Sack: Nr. 0. u. Nr. 1 25,50—26,50 M. im Verband, Nr. 2. 19 M. — Roggenkleie pr. 100 Kilo excl. Sack 12,50—13 M.

** **Braunschweiger 20 Thaler-Loose.** Verloosung vom 30. April 1880. Auszahlung vom 30. Juli 1880 ab.

Gezogene Serien: 46 67 255 272 883 966 988 1360 1570 2218 2357 2812 2816 3281 3487 3567 3898 4704 4846 4913 4914 5304 5674 5782 6224 6443 6600 7497 7540 7830 8086 8621 8978 9014 9326 9701.

Prämien: Ser. 9014 No. 45 à 150000 M. — Ser. 7540 No. 13 à 12000 M. — Ser. 1360 No. 31 à 7500 M. — Ser. 883 No. 13 3600 M.

Ser. 46 No. 38, Ser. 272 No. 34 39, Ser. 1570 No. 50, Ser. 2816 No. 23, Ser. 3281 No. 11, Ser. 5782 No. 1, Ser. 6443 No. 6, Ser. 6600 No. 27, Ser. 7540 No. 15 à 300 M.

Ser. 1360 No. 18, Ser. 5674 No. 20, Ser. 7497 No. 11 30, Ser. 8086 No. 19, Ser. 9701 No. 32 à 180 M.

Auf alle übrigen zu den oben verzeichneten Serien gehörigen, hier nicht besonders verzeichneten Nummern entfällt der geringste Betrag von 69 M.

** **Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl.-Loose.** Verloosnng vom 15. Mai 1880.

Gezogene Serien: 22 46 450 497 629 738 759 793 1199 1206 1391 1438 1699 1767 2137 2269 2473 2679 2734 2776 2898 3063 3107 3110 3298 3339 3883 3889 4016 4277 4383 4452 4489 4611 4653 4869 4890 4971.

** **Finnische 10-Thlr.-Loose.** Verloosung vom 1. Mai 1880. Auszahlung vom 1. August 1880 ab.

Am 2. Februar cr. gezogene Serien: 38 290 362 525 650 927 929 1190 205 220 341 430 471 505 586 671 725 734 813 847 885 909 2150 242 316 317 366 368 476 494 672 801 948 3102 139 354 449 666 989 4019 32 125 283 380 505 532 776 859 5003 444 489 618 621 634 970 6037 90 307 479 719 7317 404 481 921 873 975 8243 312 317 433 844 847 9081 137 327 378 620 650 768 810 953 970 **10**116 132 283 303 448 843 965 995 11053 111 162 258 566 817 865 884 905 975.

Prämien: Ser. 4776 No. 2 à 30,000 Thlr. — Ser. 929 No. 18 à 3000 Thlr. — Ser. 2317 No. 12, Ser. 10132 No. 11 à 600 Thlr.

Ser. 2242 No. 1, Ser. 2476 No. 17, Ser. 7404 No. 18, Ser. 9953 No. 15, Ser. 10995 No. 11 à 300 Thlr.

Ser. 1190 No. 17, Ser. 1586 No. 18, Ser. 2494 No. 3, Ser. 6479 No. 5, Ser. 7317 No. 2, Ser. 10995 No. 14 à 80 Thlr.

Auf alle übrigen zu den obigen Serien gehörigen und hier nicht besonders verzeichneten Nummern entfällt der geringste Betrag von je 12 Thlr.

** **Oesterreichische 1860 er Loose.** Verloosung vom 1. Mai 1880. Auszahlung vom 1. August 1880 ab.

Am 1. Februar cr. gezogene Serien:

29 325 1035 1062 1063 1305 1439 1567 1898 1929 2130 2333 2940 3226 3534 3638 3796 3982 4473 4534 4582 4935 5110 5158 5217 5546 5629 5758 5779 6274 6708 6780 6856 7172 7515 7560 7565 7722 7760 7903 7991 8349 8586 9279 9393 9631 9984 10221 10255 10294 10570 10574 10646 10647 10890 11114 11162 11235 11289 11292 11528 11565 11567 11931 11947 12084 12179 12244 12316 12460 12881 12924 13108 13754 13895 14267 14435 14573 14663 15079 15783 16103 16149 16414 16688 16706 16969 17029 17122 17871 17921 17946 18083 18109 18231 18255 18261 18954 19019.

Prämien: Ser. 14663 No. 15 à 300,000 fl. — Ser. 11292 No. 5 à 50,000 fl. — Ser. 3534 No. 9 à 25,000 fl. — Ser. 7560 No. 12, Ser. 8349 No. 6 à 10,000 fl.

Ser. 1035 No. 5, Ser. 1062 No. 8 13, Ser. 4534 No. 7, Ser. 5217 No. 19, Ser 5629 No. 5, Ser. 6780 No. 13, Ser. 7172 No. 20, Ser. 7560 No. 7, Ser. 7760 No. 20, Ser. 11162 No. 12, Ser. 11528 No. 2, Ser. 11567 No. 13, Ser. 16969 No. 18, Ser. 17921 No. 2 à 5000 fl.

Ser. 29 No. 4, Ser. 325 No. 16, Ser. 1163 No. 13, Ser. 1929 No. 19, Ser. 2940 No. 6, Ser. 3226 No. 5, Ser. 3796 No. 15, Ser. 5110 No. 10, Ser. 5546 No. 13, Ser. 7722 No. 17 19, Ser. 8349 No. 14, Ser. 8586 No. 2, Ser. 9631 No. 6, Ser. 9984 No. 12, Ser. 10255 No. 1, Ser. 10570 No. 5 16, Ser. 11528 No. 20, Ser. 11565 No. 4, Ser. 12881 No. 19, Ser. 14435 No. 9, Ser. 14573 No. 19, Ser. 14663 No. 18, Ser. 16149 No. 9, Ser. 16414 No. 16, Ser. 16706 No. 6, Ser. 17029 No. 17, Ser. 18109 No. 9 11 à 1000 fl.

Auf alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten Nummern entfällt je nach dem Nennbetrage von 500 oder 100 fl. der geringste Gewinn von je 600 oder 120 fl.

Vermischtes.

* **Eisenbahnunglück.** Aus Anlaß des am 1. d. M. Vormittags in der Nähe von Magdeburg, zwischen Blumenberg und Hadmersleben, stattgehabten Eisenbahnunfalles hat, wie man hört, das Reichs-Eisenbahn-Amt Veranlassung genommen, behufs Feststellung des Thatbestandes einen Kommissarius an Ort und Stelle zu entsenden. Ueber den Vorfall selbst bringt die „Magd. Z.“ folgende Details: Von einem Augenzeugen, welcher den um 10 Uhr 49 Minuten von Halberstadt abgehenden Zug nach hier benutzte, wird uns über die schreckliche Katastrophe der Entgleisung des um 11 Uhr von hier nach Oschersleben ꝛc. abgehenden Schnellzuges zwischen Blumenberg und Hadmersleben folgendes Nähere mitgetheilt: „Schon von Oschersleben ab wurde vielfach die Verspätung des Schnellzuges, welcher sich in Oschersleben in der Richtung nach Halberstadt und Braunschweig aufhält, in dem Coupé besprochen, bis wir zwischen Hadmersleben und Blumenberg, zwischen Wärterbude 26 und 25 die Ursache der Verspätung erfahren sollten, indem plötzlich unser Zug mitten im Felde, gerade dem Dorfe Bottmersdorf gegenüber, anhielt. In nicht geringer Entfernung bot sich uns ein kaum zu beschreibender schrecklicher Anblick dar. Auf der linken Seite lag im Abgrunde auf der Kehrseite die dampfende Lokomotive, welche vom rechten Fahrgeleise quer über den Eisenbahnkörper sich hinweggewälzt, die Eisenbahnschienen zertrümmert und einen Graben an der etwa 15 Fuß hohen Böschung gewühlt hatte. Auf der rechten Seite lagen die zertrümmerten sechs Personenwagen, der vorderste Packwagen, wie der Briefpostwagen vollständig zertrümmert, theils umgekehrt, theils in einander geschoben und zermalmt. Ein schreckliches Bild der Verwüstung! In unmittelbarer Nähe waren die mit großer Mühe geretteten, vielfach auch sehr beschädigten Passagier- und Postgüter. Auf jedem Schritte begegnete man verwundeten Reisenden, Kindern und Frauen von Blut triefend und wehmüthig klagend und nach Hülfe suchend. Aus einem Coupe zweiter Klasse wurden zwei, angeblich aus Breslau stammende Kaufleute, im besten Mannesalter, todt herausgezogen, welche den Anzeichen nach jedenfalls zerquetscht waren, da man keine erheblichen äußerlichen Verletzungen bemerkte. Ein schreckliches Bild bot auch die Verstümmelung des Postschaffners (der Postsekretair ist glücklicherweise gerettet), welchem die Kinnbacken auseinander gerissen waren, und der die schrecklichsten Schmerzenstöne hervorbrachte. Ferner waren mehrere Damen, darunter angeblich eine Französin, in jammervoller Weise beschädigt. Einem Schaffner war das Bein gebrochen, während der seit 28 Jahren im Dienste stehende Packmeister, welcher im Augenblicke der Gefahr sich fest angeklammert hatte, eine Armverrenkung davontrug. Lokomotivführer wie Heizer sind gerettet. Zum Glück war zufällig in der Nähe der Unglücksstätte Herr Dr. Boye aus Wanzleben, welcher in Gemeinschaft mit dem von Oschersleben kommenden Heilgehilfen Robert Winkelmann aus Oschersleben in aufopfernder Weise Hilfe reichte. Wir sprechen diesen Herren Namens der unglücklichen Verwundeten den herzlichsten Dank aus. Ebenso gebührt auch den Bewohnern von Bottmersdorf, welche rasch zur Stelle waren und in gleich uneigennütziger und hingebender Liebe sich der Unglücklichen annahmen, der innigste Dank. Die beiden Getödteten wurden nach Bottmersdorf gefahren, während die schwer Verwundeten nach fast dreistündigem bangen Harren unter den größten Schmerzen nach Magdeburg ins Krankenhaus überführt wurden. Während von Oschersleben aus sehr pünktlich eine Lokomotive zur Stelle war, war von Magdeburg anfänglich kein Expreßzug gestellt, so daß die Passagiere sowie die Verwundeten erst um 4 Uhr statt 12 Uhr 30 Minuten in Magdeburg eintrafen. Ueber die Ursache des Unglücks hat man selbstverständlich keinen sicheren Anhalt; die meisten anwesenden Passagiere waren aber der Ansicht, daß die Entgleisung in Folge eines Schienenbruches geschehen ist. Die blosgelegten Eisenbahnschwellen zeigten auf dem Schnellzuggleise an dem Orte des Unglücks allerdings vielfach morsche Stellen. Eine gründliche Untersuchung der Beschaffenheit des Bahnkörpers halten wir für dringend geboten. Nicht ohne Schaudern werden wir noch lange an die so schrecklich verlebten Stunden des 1. Juni zwischen Blumenberg und Hadmersleben zurückdenken. Zum Glück hatte der von Thale kommende Personenzug eine Verspätung von etwa 10 Minuten, sonst hätte auch dieser Zug gerade an dieser Stelle zertrümmert werden müssen.“ — Amtlich wird über das Unglück mitgetheilt: „Heute morgen gegen 11½ Uhr entgleisten auf der Strecke zwischen Blumenberg und Hadmersleben die Maschine und sämmtliche Wagen des Berlin-Aachener Schnellzuges Nr. 43 derart, daß die Maschine und zum Theil auch die Wagen umstürzten. 2 Passagiere (Kaufmann Kaltinich und Rentner Volkmar Kuschel, beide aus Breslau) wurden sofort getödtet. Vier Passagiere wurden schwer und etwa 30 leicht verletzt. Unter den schwer Verletzten befindet sich ein Postschaffner und ein Eisenbahnschaffner. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle, die Schwerverwundeten wurden mittelst Extrazuges nach hier befördert und nach dem städtischen Krankenhause transportirt. Durch die Entgleisung wurden beide Gleise gesperrt; mit Räumung derselben wurde sofort begonnen, so daß ein Gleis bereits um 4 Uhr Nachmittags wieder fahrbar war. Die Ursache dieses so überaus traurigen Unfalles ist zur Zeit noch nicht ermittelt.“ Ferner erfolgte aus dem magdeburger Krankenhause folgende Mittheilung: Im hiesigen Krankenhause wurden schwer verletzt aufgenommen Schaffner Brandt, Verbandspackmeister Lange, Postschaffner Andrup, unverehelichte Selle, sämmtlich aus Berlin, und Anna Benar aus Petersburg. Von den leicht Verletzten konnten in ihre Familien resp. Heimath sofort zurückkehren: Frau Höppner aus Magdeburg, Frl. Göpel aus Potsdam, Frau Regierungsrath Zimmermann aus Berlin, Frau Bloch aus Frankfurt a. M., Herr Geh. Regierungsrath Bensen aus Berlin, Herr G. Metzendorf, Kaufmann aus Breslau, Herr W. Zarecki, Kaufmann aus Breslau, Herr Graf Milloradowitsch aus Petersburg.

Nach vom „Berl. Fremdenbl.“ eingezogenen Erkundigungen kann man Obigem noch hinzufügen, daß der Zug sich gerade auf der Kurve zwischen Blumenberg und Hadmersleben befand, als der Schaffner auf dem vierten Wagen ein Schwanken der Lokomotive wahrnahm, die gleich darauf nach links über das zweite Geleise springend den Damm hinabstürzte und dort umschlug. Der Lokomotivführer wurde von der Maschine hinabgeschleudert, der Feuermann in die Kohlen, mit deren Aufschippen er gerade beschäftigt war; beide blieben jedoch unverletzt. Von den anderen Wagen, die sämmtlich nach der rechten Seite umgeschlagen waren, blieb der letzte aufrecht stehen und der auf demselben sitzende Bremser unverletzt. In demselben Waggon, in welchem die beiden Getödteten saßen, befand sich auch der Geh. Reg.-Rath Bensen, Vorsitzender des königlichen Eisenbahn-Kommissariats, welcher eine leichte Kopfverletzung davontrug. Trotzdem hat derselbe sofort die nöthigen Anordnungen zur Rettung und zur Sicherung getroffen, bis der erste Hilfszug eintraf. In demselben Coupe mit den Todten saßen noch 3 andere Passagiere, von denen der eine durch das Fenster pflog und den Arm brach, wogegen die beiden anderen ganz unverletzt blieben. Im Postwagen blieb der Postsekretär und die Wasserflasche unversehrt, wogegen dem Postschaffner Antrup die Kinnbacken zertrümmert und ein Ohr abgerissen wurde. Dem potsdamer Schaffner Brandt war am rechten Knie und Schenkel das Fleisch ganz heruntergerissen und mehrere Rippen gebrochen. Der Bergisch-Märkische Packmeister Lange soll nur leicht verletzt sein. Einer Dame war ein Finger abgerissen und die eine Hand gebrochen. Der Schaffner Reuter vom vierten Wagen blieb unversehrt, obwohl in seine Bremsbude eine Ecke des Postwagens hineingedrückt wurde. Da sämmtliche Telegraphenleitungen zerstört waren, langte die erste Nachricht etwa um 2 Uhr in Magdeburg an, von wo sogleich der erste Hilfszug — ein zweiter wurde von Oschersleben abgelassen — abging.

Druckfehlerberichtigung. In dem Vermischten der gestrigen Morgenausgabe „Trost im Unglück“, welche eine Anekdote aus des Herrn Generalpostmeister Stephan Leben enthält, ist in dem Verse nicht „Buch“, sondern Buck (Bock) zu lesen. Der ganze Witz beruht eben auf diesem Worte.

* **Ein werthvoller Alterthumsfund.** In Samlehered in Norwegen ist man augenblicklich damit beschäftigt, einen der merkwürdigsten Funde aus alter Zeit ans Tageslicht zu fördern. Es handelt sich nämlich um ein Wikingerschiff von außergewöhnlicher Größe und mit vollständiger Ausrüstung. Die Länge des Schiffes beträgt ca. 25 Meter und was die Ausrüstung betrifft, so ist erkennbar, daß dieselbe eben vollendet sein mußte, um mit dem Fahrzeuge zu einer Wikingerfahrt in See zu gehen, als dieses durch irgend einen Zufall mit Mann und Maus versank; wenigstens sind alle Geräthschaften, Waffen u. s. w. vollständig, wie dies nur unter solchen Umständen der Fall sein kann; — so finden sich Ruder von allen Dimensionen, aber im Wesentlichen von gleicher Form, auch die Masten sind noch vollkommen erhalten, sowie auch zu den zugehörigen Segeln und Tauwerk noch erkennbare Reste finden. Schließlich ist noch eine große Menge Geräthschaften vorhanden, deren Gebrauch den Alterthumsforschern noch manches Räthsel zu lösen geben wird, die aber, im Fall die Lösung gelingen sollte, einen nie geahnten Einblick in die Methode gestatten werden, nach welcher mit einem Wikingerschiff im 8. und 9. Jahrhundert manövrirt wurde. Die Eigenthümlichkeit, daß eine große Anzahl Schilde oder Schildbuckel an den Innenwänden des Schiffes aufgehängt gefunden wurden, sowie noch vielfache andere Einzelheiten befinden sich in reeller Uebereinstimmung mit der Darstellung des Schiffes, welches Wilhelm den Eroberer im Jahre 1066 über den Kanal nach England trug, welche Darstellung sich auf der berühmten in der Bibliothek zu Bayeux aufbewahrten, nachweislich aus jener Zeit stammenden Tapete vorfindet. — Von menschlichen Gebeinen hat man bis jetzt nur einige verkohlte Ueberreste gefunden, dafür aber drei gut erhaltene Pferdeskelette. An der Ausgrabung arbeiten täglich 16 Mann mit allen Kräften, und hofft man bis zum 1. Juni das ganze Schiff freigelegt und zur Besichtigung gereinigt zu haben. (Ein ähnliches, vortrefflich erhaltenes Schiff wurde bekanntlich vor Jahren im Moor bei Flensburg gefunden und bildet die Zierde der schleswig-holsteinischen Alterthümer.)

Aus dem Gerichtssaal.

* Zwingt Jemand einen Anderen, welcher eine Strafthat begangen, zu einer Geldleistung an die Ortsarmenkasse zum Zweck der Sühne der Strafthat mit der Drohung, daß, wenn dieser diese Geldbuße nicht freiwillig leiste, er die Sache zur Anzeige bringen werde, so ist er, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 19. März d. J., wegen Erpressung aus §. 253 Str. G. B. zu bestrafen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wenn irgend ein buchhändlerisches Unternehmen die allgemeinste Theilnahme des Publikums verdient, so ist es die unter Leitung von **Richard Weltbrecht** herausgegebene, bei Levy u. Müller in Stuttgart erscheinende **Neue Volksbibliothek.** Was wir an derselben auszusetzen finden, das ist allenfalls nur die Bezeichnung „Volksbibliothek“, denn diese könnte leicht zu dem Glauben führen, daß es sich hier um eine Lektüre für das Volk im vulgären Sinne handle, was doch in Wirklichkeit keineswegs der Fall ist. Das Unternehmen bezweckt vielmehr, eine Geist und Gemüth anregende, die intellektuelle und sittliche Bildung fördernde Lektüre in allen Schichten der Gesellschaft zu verbreiten und jene leider nur allzu zahlreich vorhandenen, von wissen- und gewissenlosen Schmierern herrührenden Schundromane und desgleichen Bilderbücher zu verdrängen, die dem Leser Gift anstatt gesunder Nahrung bieten und schweres, sich durch Generationen fortpflanzendes Unheil stiften. Gewiß — ein lobenswerthes Ziel, und diesem hat die Neue Volksbibliothek wohl auch die warmen Empfehlungen zu verdanken, die ihr in ungezählter Menge von Ministerien und Behörden aller Art zu Theil geworden. Was wir neben dem trefflichen Programme noch hervorheben wollen, das sind erstens die auserlesenen Mitarbeiter, die sich aus den ersten wissenschaftlichen und schriftstellerischen Kräften des Landes rekrutiren, zweitens ist es die reiche Mannigfaltigkeit der zur Behandlung kommenden Gebiete und drittens der billige Preis — es erscheinen jährlich 10 Hefte in klein Oktav à 40 Pf. im Abonnement —, der bei der ebenso geschmackvollen als wahrhaft gediegenen Ausstattung der Hefte besondere Erwähnung verdient. Eine Annehmlichkeit für die Abonnenten besteht auch darin, daß jedes Heft ein vollständig in sich abgeschlossenes Ganzes bildet, so daß man nie erst eine Fortsetzung abzuwarten nöthig hat. Die soeben erschienenen ersten Hefte des 4. Jahrgangs enthalten: Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, von Prof. Dr. Egelhaaf, eine trefflich geschriebene, prächtige Biographie desjenigen Fürsten, zu dem wir, wie der Verfasser sagt, mit denselben Gefühlen aufschauen müssen, mit denen der Grieche zu den Helden aufblickte, von denen er die Gründung seiner Staaten herleitete; ferner eine vaterländische Erzählung, betitelt: Die Jagd im Schönbuch, von Luise Pichler in bekannter liebenswürdiger Manier für die Neue Volksbibliothek geschrieben, und endlich die von dem alten Praktiker Martin verfaßte Schrift: Mensch und Thierwelt im Haushalt der Natur, woraus wir vielfache Anregung und reiche Belehrung über die wirkliche Lebensfrage unserer Zeit gewinnen.

* Frankfurt am Main, 15. Mai. Der Verein zum Schutze der Thiere dahier beabsichtigt, eine illustrirte Jugendschrift herauszugeben. Dieselbe soll die Interessen des Thierschutzes vertreten, jedoch soll diese Tendenz nirgends in abstrakter Weise hervortreten; vielmehr gilt als Zweck der Schrift, Liebe zu den Thieren, sowie die Neigung zum Beobachten der Lebensweise und Eigenthümlichkeiten derselben bei der Jugend zu erwecken. Zur Erreichung dieses Zweckes sind vorzugsweise Erzählungen, Schilderungen aus dem Leben der Thiere, Gedichte und Sprüche erwünscht. — Der Vorstand des genannten Vereins fordert die deutschen Schriftsteller und Dichter auf, Original-Arbeiten der genannten Art bis zum 31. Juli d. J. an Herrn Oberlehrer Dr. Nabert, Friedberger Anlage 30 in Frankfurt am Main, mit der Aufschrift „Thierschutz“ portofrei einzusenden. Die Beurtheilung der eingesandten Arbeiten hat die unter dem Vorsitz des Genannten bestehende Preßkommission übernommen. Dieselben sollen im allgemeinen den Umfang von acht bis zwölf Seiten (Mitteloktav) nicht überschreiten; besonders sind auch kürzere Arbeiten erwünscht. Die angenommenen Beiträge werden mit fünfzig bis sechzig Mark für den gedruckten Bogen honorirt; einzelne Gedichte, abgesehen von deren Umfang, mit dreißig bis sechzig Mark; einzelne Sprüche (von vier und mehr Zeilen) mit fünfzehn Mark. Bei den Gedichten sind antike Metra nicht anzuwenden. Die Schilderungen aus dem Thierleben dürfen nur solche Thiere wählen, welche bei den Bestrebungen der Thierschutzvereine in Betracht kommen, also die Hausthiere, die Vogelwelt ꝛc. — Da die Jugendschrift illustrirt werden soll, so erhalten solche Arbeiten den Vorzug, welche zur Illustration geeignete Momente enthalten. — Nicht angenommene Einsendungen werden den Herrn Verfassern derselben portofrei zurückgesandt. — Wir ersuchen im Interesse der Sache um möglichst weite Verbreitung dieser Mittheilung.

* Die von uns bereits besprochene neue deutsche Romanzeitung „Erholungsstunden“ schreitet unter der Redaktion des Dr. Albert Weigert rüstig vorwärts und enthält das soeben erschienene IV. Heft, resp. Nr. 7 und 8 des neuen Jahrgangs (von Oktober zu Oktober laufend): „Zwischen Kreuz und Tempel“. Roman aus der Gegenwart von H. Wighart. (Fortsetzung.) — „Immaculata“. Roman von E. Vely. — „Gunnar“. Eine Erzählung aus dem norwegischen Leben von Hilmar Hjorth Boyesen. — „Gelöst“. Eine kleine Geschichte von T. S. Braun. — „Aus der guten alten Zeit“. Ein gerichtlicher Zweikampf im Jahre 1454. — „Vor der Nacht“. Gedicht von Constantin Schulze. — „Die letzte Blüthe“. „Nimm hin mein Lied“. Gedichte von Regina Julian. — „Auf literarischem Vorposten“. Von Dr. A. W. — „Buntes Allerlei“. — „Briefkasten“. — Ein reicher Inhalt fürwahr bei so billigem Preise von nur 2 Mk. pro Quartal! Die Ausstattung ist sehr ansprechend. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

* Einen in der deutschen Literatur seltenen Erfolg erzielte das in voriger Woche zum Besten des Unterstützungsvereins „Schröder“ erschienene, vielbesprochene Werk „Dekamerone vom Burgtheater“, von welchem innerhalb 8 Tagen die ganze erste Auflage von dreitausend Exemplaren ausverkauft wurde. Das Interesse an diesem Buche, in welchem bekanntlich die 25 ersten Kräfte des Hofschauspieles in Wien, mit der Feder in der Hand, irgend eines ihrer bald ernsten, bald dem Humor zuneigenden Erlebnisse erzählen und das A. Hartlebens Verlag in Wien reizend ausgestattet und mit den Porträts aller Beitragenden geschmückt hat, war ein so reges, daß z. B. allein in Wien am Tage der Ausgabe über tausend Exemplare verkauft wurden, während die Bestellungen von auswärts, so weit die deutsche Zunge klingt, in Stößen hereinflatterten, Post und Telegraph in ununterbrochener Bewegung waren. Halb naß, wurden die Exemplare dem Verleger aus der Hand gerissen, ein wahrer Sturm auf dieselben gelaufen und trotzdem die erste Buchbinderei Wiens, mit einem halben Hundert Gehilfen, ununterbrochen die durch das Einfügen der Porträts äußerst zeitraubende Arbeit des Heftens und Bindens zu bewältigen suchte, gelang es nicht, den anstürmenden Bedarf zu decken. Ost und West, Nah und Fern, bethätigten ihre Theilnahme an den Erzählungen des „Dekamerone vom Burgtheater“, deren Schöpfer sich einer unbestrittenen Beliebtheit in den weitesten Kreisen erfreuen; nach Berlin und München, wo die Wiener Hofschauspieler öfters gastire sind z. B. ganze Ballen des „Dekamerone vom Burgtheater“ gegangen. So kam es denn, daß das Buch innerhalb acht Tagen bis zum letzten Exemplare vergriffen war. Der Unterstützungsverein „Schröder“ und die schriftstellernden Schauspieler können sich des materiellen, wie moralischen Erfolges freuen, und nachdem der Verleger mehrere Druckereien Tag und Nacht gleichzeitig an der Herstellung der zweiten Auflage arbeiten läßt, wird diese innerhalb kurzer Frist vollendet und damit auch zu befriedigen sein, die allgemeine Theilnahme an dem — „Dekamerone vom Burgtheater“.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind eingetragen unter:

1. Nr. 150, die Firma **Th. Grünberg** und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Theodor Grünberg** zu Grätz zufolge Verfügung vom 28. April 1880,
2. Nr. 151, die Firma **L. Weinlaub** und als deren Inhaber der Kaufmann **Leibusch Weinlaub** zu Grätz, zufolge Verfügung vom 29. April 1880,
3. Nr. 152, die Firma **Philipp Badt** und als deren Inhaber der Kaufmann **Philipp Badt** zu Grätz, zufolge Verfügung vom 3. Mai 1880,
4. Nr. 153, die Firma **M. Silberberg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Silberberg** zu Grätz, zufolge Verfügung vom 3. Mai 1880,
5. Nr. 154, die Firma **Israel Friedlaender** und als deren Inhaber der Kaufmann **Israel Friedlaender** zu Neutomischel, zofolge Verfügung vom 12. Mai 1880,
6. Nr. 155, die Firma **E. Habeck** und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Ernst Habeck** zu Grätz, zufolge Verfügung vom 12. Mai 1880,
7. Nr. 156, die Firma **Louis Krueger** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Krueger** zu Grätz, zufolge Verfügung vom 12. Mai 1880,
8. Nr. 157, die Firma **M. M. Byk** und als deren Inhaber der Kaufmann **Michael Meyer Byk** zu Grätz, zufolge Verfügung vom 12. Mai 1880,
9. Nr. 158, die Firma **Moritz Haarzopf** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Haarzopf** zu Grätz, zufolge Verfügung vom 12. Mai 1880,
10. Nr. 159, die Firma **Michaelis Hirsch** und als deren Inhaber der Kaufmann **Michaelis Hirsch** zu Buk, zufolge Verfügung vom 14. Mai 1880,
11. Nr. 160, die Firma **Jacob Basch** und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Basch** zu Buk, zufolge Verfügung vom 14. Mai 1880,
12. Nr. 161, die Firma **Abraham Peyser** und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Peyser** zu Buk, zufolge Verfügung vom 19. Mai 1880,
13. Nr. 162, die Firma **H. Pinn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Heimann Pinn** zu Grätz, zufolge Verfügung vom 19. Mai 1880,
14. Nr. 163, die Firma **S. Wollstein senior** und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Wollstein sen.** zu Grätz, zufolge Verfügung vom 19. Mai 1880,
15. Nr. 164, die Firma **G. Doßmar** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gabriel Doßmar** zu Grätz, zufolge Verfügung vom 19. Mai 1880,
16. Nr. 165, die Firma **M. Sinchninski** und als deren Inhaber der Kaufmann **Matthaeus Sinchninski** zu Buk, zufolge Verfügung vom 22. Mai 1880,
17. Nr. 166, die Firma **M. Abraham** und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Abraham** zu Buk, zufolge Verfügung vom 22. Mai 1880,
18. Nr. 167, die Firma **M. Czapski** und als deren Inhaber der Kaufmann **Meyer Czapski** zu Buk, zufolge Verfügung vom 22. Mai 1880,
19. Nr. 168, die Firma **E. Gorgolewski** und als deren Inhaber die Kauffrau **Emilie Gorgolewska** geb. **Brelewska** zu Buk, zufolge Verfügung vom 23. Mai 1880,
20. Nr. 54, die Firma **Heimann Schie Glaß** zu Grätz ist erloschen,
21. Nr. 81, die Firma **Wolff Badt** zu Grätz ist erloschen,
22. Nr. 76, die Firma **Isaac Quartiermeister** zu Grätz ist erloschen,
23. Nr. 27, die Firma **Heimann Zirker** zu Buk ist erloschen.
24. Nr. 140, die Firma **Th. Grunwald** zu Grätz ist erloschen.
25. Nr. 2, die Firma **Kaskel Hirsch** zu Buk ist erloschen,
26. Nr. 60, die Firma **Louis Bibo** zu Grätz ist erloschen,
27. Nr. 25, die Firma **Simon Lewinsohn** zu Buk ist erloschen.

Grätz, den 23. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht. IV.

Extrazüge nach Berlin zur Fischerei-Ausstellung.

Aus Anlaß der Fischerei-Ausstellung werden zwei Extrazüge nach Berlin, der eine von **Bromberg Sonnabend, den 12. Juni d. J.** (Abfahrt 9 Uhr 48 Min. Vorm.), der andere von **Königsberg Freitag, den 11. Juni d. J.** (Abfahrt 6 Uhr Nachm.) mit Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse zu ermäßigten Fahrpreisen abgelassen werden.

Auf den Haltestellen werden Billets zu den Extrazügen nicht verkauft. Dagegen werden zu diesen Zügen auch auf den Stationen der Strecken Eydtkuhnen—Königsberg, Insterburg-Prostken, Insterburg-Thorn-Bromberg, Bromberg-Dirschau-Neufahrwasser und Posen-Schneidemühl-Neustettin direkte Extrazugbillets unter denselben Vergünstigungen verausgabt werden.

Die besonderen Bedingungen für diese Extrazüge, sowie der Gang derselben sind aus den auf allen Stationen ausgehängten Bekanntmachungen und Fahrplänen zu ersehen.

Bromberg, den 1. Juni 1880.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 24. Mai 1880 unter Nr. 169 eingetragen: **S. Bibrowicz**, älteste Grätzer Export-Bierbrauerei, und als deren Inhaber Brauereibesitzer **Stanislaus Bibrowicz** in Grätz.

Grätz, den 24. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Jaromierz, Kreis Bomst belegene, im Grundbuche von Jaromierz Band 2, Seite 113 eingetragene, dem Eigenthümer **Ernst Lindner** daselbst gehörige Grundstück Jaromierz Nr. 49, welches mit einem Flächeninhalte von 29 Hektaren 12 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 129 M. 42 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 29. Juli d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Schulzengebäude in Jaromierz versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 30. Juli d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Unruhstadt, den 31. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Am 7. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,
wird in **Neustadt b. P.** ein für den Gendarmeriedienst unbrauchbar gewordenes

Pferd

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Königliches Distrikts-Commando der 5. Gendarmerie-Brigade.

Zweite Lotterie Baden-Baden.

Concessionirt für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer deutschen Staaten. **Hauptgewinne von M. 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000 zc. Im Ganzen 10,000 Gewinne.**

Die Ziehung der 1. Klasse ist am 7. Juni, der 2. am 5. Juli, der 3. am 9. August, der 4. am 10. Sept., der 5. Klasse vom 18. bis 25. Okt.

Preis der Loose von Klasse zu Klasse 2 M., der **Voll-Loose** für alle 5 Classen gültig, 10 M. Gegen Einsendung von 10 M. 80 Pf. sende ich Voll-Loose und Classen-Loose incl. Ziehungslisten für alle 5 Classen franco.

F. G. Menne,
Essen a./d. Ruhr,
Haupt-Collekteur.

Die **Dominial-Brauerei** in **Borek** ist zu verpachten.

Ein Grundstück, bestehend aus einem Vorderhause, zwei kl. Hinterhäusern und einem schönen Garten, ist in Jerzyce bei Posen unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei **Joseph Szymkowiak** in Jerzyce Nr. 63.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **J. Jolowicz.**

In Stadt Posen günstig gelegene Grundstücke weise ich zum vortheilhaften Ankaufe nach.

Moritz Chaskel,
Berlinerstraße 10.

Torfstechmaschinen

bester Construktion empfiehlt

J. Moegelin
in **Posen.**

Eine **echte Cremona-Geige** ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein schöner, gut erhaltener **Kinderwagen** zu verk. Gr. Ritterstr. 2, III. rechts.

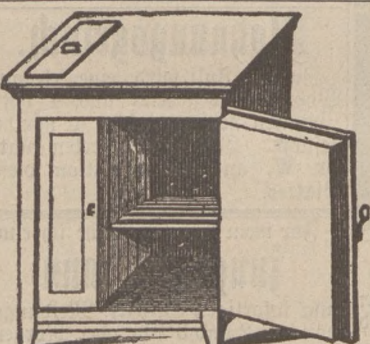
Herm. Oldenkott, Henr. Zoon & Comp.

Amsterdam und **Emmerich** Rheinpreussen versenden gegen Casse oder unter Nachnahme von zu altem Zoll eingeführter Waare, die bekannten Marken **feiner holländischen Rauchtabake** in 1/2 u. 1/5 Pfd.-Packeten.

Preis per Pfund.	Pf.	Preis per Pfund.	Pf.
Maryland en Java leicht . f	80	**Knaster** leicht . . . gr	130
Half Knaster mittelstark gr	85	**Superfyne Varinas** kräftig ff	130
A Zoort kräftig . . . f	90	**Varinas I.** mild . . . . f	155
De Jager leicht . . . . f	90	**Bahia Krüll** leicht . . . ff	175
R Zoort mild. . . . . f	90	**Varinas O.** mild . . . . mf	185
T Zoort mittelstark . . gr	90	**Cuba Knaster** kräftig ff	205
Mufti Mufti mild . . . ff	100	**Maracaibo** „ mittelst. f	225
H Zoort mittelstark . . gr	110	**Venezuela** „ mild aromatisch ff	245
M Zoort „ . . . f	110		
Fyne Shag leicht . . . ff	110	**Curacao** „ fein aromatisch mf	265
Varinas en Portorico kräft. f	120		

gr. bedeutet grob geschnitten. mf. mittelfein. f. fein. ff. sehr fein

Preis-Courant von holländischen Cigarren zu **alten Preisen** auf Wunsch **franco. Proben-Tabak** in 1/5 Pfunden und **Sortimentskistchen** von 100 Stück div. Sorten **Cigarren** stehen gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu Diensten. Bei 500 St. Cigarren oder 9 Pfd. Tabak geschieht die Zusendung **franco.** Correspondenzen werden des Portos wegen nach **Emmerich** erbeten. Die durch die Steuererhöhung hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten, veranlassen uns, in direkten Verkehr mit den Consumenten zu treten, hoffend, uns durch alte Vorräthe zu den billigsten Engrospreisen um so rascher einzuführen.



Eisschränke

neuester Konstruktion zum Familiengebrauch und auch für Restaurateure;

Gartenmöbel

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstr. 17.

Teppiche. Von den so beliebt. **groß. engl. Teppichen,** 4 Ellen lang, 3 Ellen breit, à 7 M. 50 ist noch kl. Vorrath vorhanden. Versandt sofort, hocheleg. **Brüssel-Teppiche,** 3 Ellen lang, 2 Ellen breit à 13 Mk. 50 bis zu den größten und besten. **B. Hirschmann,** Breslau, Blücherplatz 8, I.

Ernst Engel's Fussbodenlack,

streichfertig, glänzend, haltbar, schnell trocknend,
½ Ko. à 1 M. 10 Pf., 1 Ko. à 2 M. 20 Pf. incl. Orig.-Flasche
(½ Ko. für eine einfenstrige Stube genügend).

Haupt-Depot:

Roman Barcikowski in Posen.

Fabrik-Comptoir: **Ernst Engel, Berlin** SW., Friedrichstr. 34.

Kölnische Feuerversicherungsgesellschaft „Colonia“.

Grund-Kapital 9,000,000 Mark.

Der Unterzeichnete beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß ihm die Agentur der „Colonia“ übertragen worden.

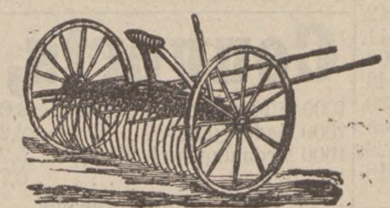
Folgendes sind die Resultate der am 15. April 1880 vor der General-Versammlung stattgehabten Rechnungslegung pro 1879:

Grund-Kapital		Mk. 9,000,000.
Gesammt-Reserve		„ 9,642,568.
Prämien-Einnahme pro 1879 . .	Mk. 5,300,625.	
Zinsen-Einnahme pro 1879 . .	„ 528,464.	
		Mk. 5,829,089.
		Rmk. 24,471,657.

Die am 31. Dezember 1879 laufende Versicherungssumme betrug:
Mk. 3,289,929,338.

Bentschen, den 2. Juni 1880.

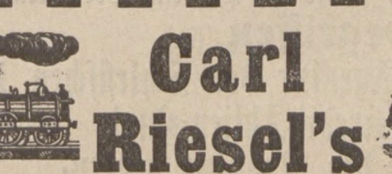
Robert Bomme,
Agent der „Colonia“.



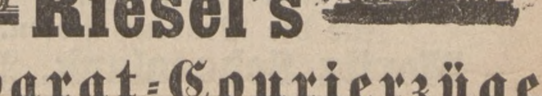
Großes Lager

aller landwirthschaftlichen Maschinen, Maschinentheile und roher Gußwaaren. Säulen, Träger, sowie überhaupt alle Eisenkonstruktionen für Bauten billigst.

J. Moegelin in Posen,
Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt, Kesselschmiede.



Carl Riesel's



Separat-Courierzüge

17. Juni Abends 7 Uhr

— ab Berlin: Potsdamer Bahnhof. —

I. nach a) Kassel; b) nach Frankfurt a./M. (Rheinische Bäder und Rhein); c) nach der **Schweiz** (Central-, Ost- oder Westschweiz). **Halbe Preise.** Hinfahrt im Separatzug mit bekannt größtem Comfort (3 Pers. in I. Classe, 4 Pers. in II. Cl., 6 Pers. in III. Cl. während der Nachtfahrt). **Schnellzugs-Geschwindigkeit!** Weiter- und Rückfahrt einzeln mit allen Courierzügen innerhalb 42 vollen Tagen bei beliebiger Unterbrechung.

II. **Am 29. Juni c. Separat-Courierzug** nach **München auf 6 Wochen.** I. Cl. 85 M., II. Cl. 62 M. unter denselben Bedingungen.

Die Ferienzüge nach **Frankfurt** und **Schweiz** werden bestimmt abgelassen am 7. Juli und 8. Juli, sowie nach **München** am 7. Juli. Gesellschaftsreisen 7. Juli nach **Oberitalien** via Schweiz (26 Tage 700 M.) 8. Juli nach **Scandinavien** (42 Tage 1400 M.) und nach der **Schweiz** mit jungen Leuten (16 Tage 400 M.), nach **Paris** (400 M.)

Programme und nähere Auskunft gratis, sowie Billete von heute ab in

Carl Riesel's Reise-Comptoir, Berlin, Jerusalemerstr. 42, am Dönhofsplatz.



Besonderer Gründe wegen beabsichtige ich meinen Lagerbestand aller landwirthsch. Maschinen und Geräthe, als: Drillmaschinen, Pferderechen mit Kutschersitz und Fußaustritt, drei- und vierschaarige Schälpflüge, Coleman's Kultivatoren, Reinigungs- und Häckselmaschinen in jeder Größe und Art, fahrbare Ringelwalzen zc. zu ungewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen und bitte um geneigte Beachtung. — Für Reparaturen zu den billigsten Preisen, auch von Nähmaschinen, halte ich mich gleichzeitig bestens empfohlen und bitte um baldige gütige Zuweisungen.

Fabrik landwirthsch. Maschinen
Osw. Eitner, Kosten.

Kur- und Wasserheilanstalt Thalheim zu Bad Landeck in Schlesien.

Anmeldungen und Anfragen sind an die Verwaltung zu richten.

Provinzial - Gewerbe - Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

Gewinn-Liste

der am 31. Mai 1880 in öffentlicher Ziehung vor Notar und Zeugen auf dem Platze der landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung zu Bromberg gezogenen Gewinn-Nummern.

17. 45. 46. 206. 209. 256. 259. 263. 300. 323. 325. 339. 395.
411. 433. 439. 480. 491. 492. 626. 635. 651. 680. 726. 733.
748. 757. 845. 863. 864 885 895. 909. 910. 947 954. 970. 978.
988. 1008 1083. 1085. 1148. 1159. 1193. 1314. 1501. 1571. 1644.
1651. 1664. 1676. 1690. 1693. 1709. 1760. 1785. 1799. 1879. 1987.
2050. 2290. 2358. 2408. 2410. 2509. 2611. 2616. 2636. 2640. 2733.
2762. 2827. 2850. 2883. 2910. 2919. 2941. 2969. 3006. 3040. 3057.
3070. 3151. 3157. 3180. 3213. 3229. 3250. 3261. 3300. 3310. 3319
3464. 3477. 3482. 3523. 3536. 3560. 3611. 3624. 3683. 3810. 3817.
3903. 3987. 4070. 4088. 4109. 4117. 4168. 4171. 4192. 4232. 4297.
4335. 4356. 4360. 4394. 4420. 4435. 4493. 4501. 4587. 4622. 4642.
4722. 4979. 5065. 5096. 5154. 5170. 5205. 5240. 5328. 5344. 5360.
5361. 5486. 5495. 5497. 5499. 5515. 5675. 5768. 5848. 5860. 5875.
5970. 6038. 6080. 6130. 6178. 6225. 6256. 6283. 6290. 6306. 6314.
6381. 6400. 6507. 6613. 6739. 6797. 6875. 6881. 7064. 7080. 7088.
7106. 7148. 7165. 7235. 7276. 7335. 7362. 7370. 7423. 7498. 7512.
7531. 7593. 7643. 7748. 7669. 7794. 7806. 7861. 7867. 7956. 8075.
8178. 8224. 8244. 8263. 8271. 8316. 8380. 8394. 8400. 8428. 8439.
8472. 8475. 8510. 8515. 8737. 8770. 8880. 8961. 9004. 9076. 9081.
9110. 9165. 9169. 9233. 9251. 9296. 9336. 9385. 9573. 9579. 9751.
9810. 9851. 9881. 9925. 10022. 10045. 10089. 10119. 10208. 10212.
10255. 10235. 10240. 10247. 10252. 10270. 10301. 10302. 10311.
10312. 10316. 10358. 10365. 10376. 10386. 10395 10495. 10500.
10528. 10534. 10670. 10776. 10787. 10807. 10816. 10825. 10843.
11010. 11014. 11217. 11267. 11299. 11283. 11300. 11311. 11430.
11567. 11604. 11610. 11629. 11690. 11773. 11809. 11861. 11866.
11937. 11952. 12018. 12112. 12162. 12412. 12425. 12450. 12529.
12538. 12540. 12629. 12703. 12708. 12778. 12780. 12795. 12818.
12837. 12939. 12846. 12847. 12897. 12962.

Für Darlehne auf ländlichen Grundbesitz

bis 2/3 der Landschafts-Taxe stelle ich gegenwärtig **außerordentlich günstige** Bedingungen, und zwar **4 5/6 pCt.**, in welchem Satze 1/2 pCt. Amortisationsrate, sowie 1/3 Procent Verwaltungsbeitrag **bereits inbegriffen** sind.

Die General-Agentur der Schlesischen Boden-Kredit-Aktien-Bank für die Provinz Posen.

Moritz Schoenlank, Posen.

F. Steuding's Färberei und Wasch-Anstalt, Posen, Wilhelmsplatz 10.

Mit dem 1. Juli d. Js. wird das hierorts betriebene Geschäft gänzlich aufgelöst; es werden daher alle Diejenigen, welche noch Stoffe zum Färben oder Reinigen aufgegeben haben, ersucht, dieselben bis spätestens den 20. Juni abholen zu wollen, da dieselben anderenfalls zur gerichtlichen Asservation resp. zum Verkauf gegeben werden müssen.

Frankfurt a. O., den 3. Juni 1880.

Der gerichtliche Verwalter des Steuding'schen Konkurses.

Kaufmann Friedrich Heinsius.

Maschinen-Schmieröl

vorzüglichster Qualität,

Prima Wagenfett

empfiehlt die

Oel-Raffinerie und Maschinenöl-Fabrik Adolph Asch Söhne.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 5. Klasse am 9. Juni 1880.

Hauptgewinne der 5. Klasse:
1 Mobiliar, Werth 3500 M., 1 Mobiliar, Werth 1380 M., 1 Phaëton, Werth 1000 M., 2 Gew., Sofa, Stühle, Sofatisch, Werth à 750 M., 1 Pianoforte, Werth 720 M., 2 Gew., Pianoforte, Werth à 720 M., 1 Pianoforte, Werth 720 M., 2 Gew., Krystall-Tafelservice, Werth à 485 M. u. s. w.

Kaufloose à 9 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

Specialität.

Häcksel-Schneid-Maschinen

Bewährteste Constructionen, vorzügliche Leistung, billige Preise. Francolieferung, Probezeit, Garantie.

Heinrich Lanz, Maschinen-Fabrik, **Mannheim.**

Das auf der hiesigen Synagoge befindliche einfache Schieferdach soll zu einem doppelten umgearbeitet werden. Diese Umarbeitung nebst allen dazu erforderlichen Materialien wollen wir anderweitig vergeben und haben wir zu diesem Zwecke einen Termin auf

den 28. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

festgesetzt, wozu wir Unternehmungslustige mit dem Bemerken einladen, daß die Lizitations- und Zuschlagsbedingungen in unserem Bureau einzusehen sind.

Czarnikau, den 2. Juni 1880.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. Simonsohn.

Vorzügl. neue Matjesheringe, Lissaboner Kartoffeln, prachtvollen ger. Rhein- u. Weser-Lachs, reinschmeckenden Elb-Caviar, Danziger Flundern u. f. Blumenkohl empfehlen

W. F. Meyer & Co

Couverts,

1000 silbergraue mit Firma	3,00
1000 Packet-Zettel „ „	2,25
1000 Rechnungen ¼ Bogen	5,25
100 Visitenkarten	0,75
1 Copirbuch, Leinen-Einband 1000 Blatt mit Register	2,75

Salomon Lewy, Posen,
Papierhandlung, Breitestraße 21.

Schönste ital. Kirschen

versendet in täglich frischer dauerhafter Qualité in Körbchen (5 Kilo) à 4 Mk. geg. Nachn. **Jacob Sperber, Breslau.**

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Kontrolstreifen vorräthig: in Posen

Engros - Lager in der Brandenburgischen Apotheke, ferner auf Lager in der Rothen Apotheke, Markt 37, in der Dr. Wachsmann'schen Apotheke, Breslauerstrasse, u. in J. Schleyer's Droguen - Handlung, Breitestrasse 13.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

Tuch-Reste

sind wieder **spottbillig** zu haben

Herrmann Samuel,
Krämerstr. 18/19,
vis-à-vis d. A. Moral.

Wasserdicht gummirte Wagen- und Schober-Decken offerirt in allen Größen

A. König in Breslau,
Comptoir und Fabrik:
Roßplatz 14, Oderthor.

Räucherwaare!

10 Pfd. geräucherte extra f. Flundern liefert für 5,00 M., 10 Pfd. **Bornholmer Fett-Bücklinge** für 3,00 M. franco incl. Emballage.

Richter,
Colberg, Linden-Allee 41.
Händlern Rabatt.

Conserve-Büchsen.

Spargel-Büchsen ⅞ Liter Inhalt 40 Pf., Gemüsebüchsen ¼ Liter 20 Pf., ½ Liter 27 Pf., 1 Liter 42 Pf. Alle anderen Büchsen, sowie Zinn u. s. w. billigst gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Franco-Lieferung. Emballage frei.

Zehdenick p. Berlin.

W. Neitsch,
Conserve-Büchsen-Fabrik.

Zum 1. Oktober cr. suche eine

Milchpacht

von 4—600 Liter täglich. Kaution wird gestellt. Gef. Offerten erbittet **Kegelsmühl** bei Schneidemühl. **Richard Groth,** Käse-Fabrikant.

Zu einem

Braunkohlen-Gruben-Geschäft

von bedeutender Ausdehnung und lebendigem Umsatz, noch erweiterungsfähig, wird ein

Theilnehmer

mit einer Einlage von 25 bis 30 Mille Thalern gesucht. Gefl. Anfragen unter H 21835 befördern **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Eine alleinstehende ältere adlige Dame zu **Breslau** beabsichtigt

ein junges Mädchen,

welches eine dortige Schule oder Seminar besuchen soll, unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Herr **Neumann** zu Posen, Schuhmacherstr. 14, wird die Güte haben, das Nähere mitzutheilen.

1500 Thlr.

werden auf sichere Hypothek zum 1. Juli cr. gesucht. Offerten unter **H. 2772** beförd. **Rudolf Mosse, Posen.**

---

24 bis 30,000 Mark

sind zum 1. Juli d. J. auf sichere Hypothek, gegen 5 Prozent Zinsen auszuleihen. Adr. abzugeben unter **A. B.** in der Expedition dieser Ztg.

Ich habe mich in Pinne niedergelassen.

Dr. Szrant,
prakt. Arzt.

Geschlechts-

Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hülfe vergeblich. **Prospekte gratis.**

Große helle Kellerräume

sind Gr. Gerberstraße 39 zu vermiethen.

---

2 oder 3 unmöblirte Zimmer w. sofort in gut. Gegend z. miethen ges. Off. abzugeb. Hotel de Rome

---

Büttelstr. 6 ist ein Laden mit Repositorium sofort zu vermiethen.

2—3 freundliche Zimmer

für eine einzelne Dame bis zum 1. Juli gesucht. — Offerten mit Preis an Hrn. **Zimmermann, Liegnitz,** Louisenstr. 6, prt.

Wienerstraße 7 im Neubau sind Wohnungen sowie eine Bäckerei zu vermiethen.

---

2 fein möbl. Zimmer sind sofort zu vermiethen Wienerstr. 6 II. Et. l.

Bäckerstraße Nr. 6

sind vom 1. Oktober c. 3 Wohnungen, parterre, in der I. und II. Etage zu je 4 Zimmern nebst Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen. Näheres bei der Eigenthümerin daselbst, I. Etage.

Wohnungsgesuch.

Zum 1. Juli wird eine elegante Wohnung, bestehend aus 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör zu miethen gesucht. Gefällige Offerten unter **Dr. W.** an die Expedition dieses Blattes.

Für mein Comtoir suche ich einen

jungen Mann

zum sofortigen Eintritt. Meldungen zwischen 2 und 3 Uhr oder Morgens vor 8 Uhr.

Rudolph Marquardt.

In **Strumiany** bei Kostrzyn wird zum 1. Juli ein **unverheiratheter, deutscher, der polnischen Sprache mächtiger**

Wirthschaftsbeamter

gesucht. Gehalt circa 300 Mark. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein Lehrling

findet in meinem Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft sofort Stellung. Poln. Sprache Bedingung.

Bromberg. Carl Walle.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

S. Alexander
(H. Kirsten).

Ein energischer, beider Landessprachen mächtiger

Wirthschafts-Inspektor,

in großen Gütern thätig gewesen, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, **sucht** sofort oder vom 1. Juli ab Stellung. Gefällige Offerten postlagernd **R. N. 100 Obersitzko.**

Ein junger **gebildeter** Mann sucht Stellung resp. Beschäftigung. Gefl. Offert. an d. Exd. d. Z. u. **H.**

Jemand, der in dem **Einkauf** und **Verkauf** von **Fellen** gut erfahren ist, wird unter günstigen Verhältnissen zu engagiren gesucht. Adressen unter **A. F. 443** an **Haasenstein & Vogler, Berlin,** erbeten.

Ein junger Mann, mit der Colonialwaaren-, Delicatessen- und Wein-Branche vollständig vertraut, sucht gestützt auf gute Referenzen per 1. Juli cr. anderweitig Engagement. Adr. u. **G. D. ⌗ 5280** in der Exp. d. Pos. Ztg. erbeten.

Ein Wirthschaftsbeamter,

unverheirathet, 10 Jahre beim Fach, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort Stellung. Gefl. Offerten nimmt entgegen

E. Baum, Czarnikau.

Ein jung. 27 J. alt. Wirthsch.-Beamter, beid. Landessprachen mächt., mit der Buchführ. vertr., der gute Zeugnisse besitzt, wünscht per bald oder v. 1. Juli Stellung. Gef. Offert. erbet. an W.-Beamt. **T. Gurecki** in Zabrze O./S.

Dom. **Owinsk** verlangt zum 1. Juli d. J. einen tüchtigen **Feldbeamten.** Gehalt 360 M.

Eine Filzfabrik sucht mit einem bei der Kundschaft eingeführten

Agenten

in Verbindung zu treten. — Offerten u. Refr. unter **M 2026** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a./M.**

Familien-Nachrichten.

Durch die **Geburt** eines **munteren Knaben** wurden erfreut

S. Knopf
und Frau.

Die heute Vormittag ½10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner innig geliebten Frau **Clara,** geb. **Naumann,** von einem kräftigen Jungen beehre mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Julius Scholtz.

Bythin, den 2. Juni 1880.

S. 5. VI. 8. A. br. Zus.

Handwerker-Verein.

Behufs **Revision der Bibliothek** und **Anfertigung eines neuen Kataloges** werden die g. Mitglieder ersucht, die **entliehenen Bücher am Freitag, den 4.** und **Freitag den 11. d. M. zurückzuliefern.** Die Bibliothek bleibt sodann bis Mitte August geschlossen.

Der Vorstand.

Allg. Männer-Gesangverein.

Sonnabend, den 5. d. M., Nachm. 5 Uhr, im **Zoologischen Garten: Frühlingsfest.**

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute Posen.

Die auf den 7. d. M. anberaumte außerordentliche Generalversammlung findet

Dienstag, den 15. d. M.,
Abends 8 Uhr,

im Vereinslokale statt.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Kurators.
2. Wahl von 6 Mitgliedern für die Statuten-Revisions-Kommission.

Der Vorstand.

Loose

zur

Düsseldorfer Pferde-Verloosung,

Ziehung am 31. Juli c., sind à 3 Mark in der Exp. d. Posener Ztg. zu haben.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberkulose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten) die **Kumys-Anstalt,** Berlin W., Verl. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Victoria- (Interims-) Theater.

Freitag, den 4. Juni 1880: Wegen Vorbereitung zu Sonnabend geschlossen.

Sonnabend, den 5. Juni 1880: 3. Gastspiel des Königl. sächsisch. Hofschauspielers Hrn. Ferdinand Dessoir.

Sein einziges Gedicht.
Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Kneisel.

Eine Partie Piquet.
Lustspiel in 1 Akt.

Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Freitag, den 4. Juni cr.:

Die Hochzeitsreise.
Lustspiel in 2 Akten.

Gastspiel des Professors der Magie Herrn **Schintzel-Morelli** mit seiner aus 8 Damen und 2 Herren bestehenden Gruppe lebender Bilder auf der Drehscheibe.

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Minna Koppe mit Herrn Eduard Uhlenhuth in Stettin. Frl. Emilie Wurmb mit Herrn Eduard Meske in Berlin. Frl. Henriette Damcke in Charlottenburg mit Herrn fürstl. Küchenmeister Ludwig Richter in Wien. Frl. Margarethe Pflug in Breslau mit Hrn. Oberlandesgerichts-Referendar Dr. jur. Arthur Baarth in Görlitz.

Verehelicht: Hr. Fritz Kardaetz mit Frl. Hedwig Manteuffel in Berlin. Herr Ludwig Lindenberg mit Frl. Marie Torley in Berlin. Dr. jur. R. de Graaf in Bonn mit Freifräul. Martha von Bothmer in Berlin. Herr Leu Schleiermacher mit Frl. Hedwig von Forstner in Potsdam.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Michael Fischer in Berlin. Herrn Wilhelm Bolle in Berlin. Herrn San.-Rath v. Föller. Herrn Dr. med. J. Busch in Krefeld. Herrn Regierungs-Assessor Th. Hemptenmacher in Berlin. Hrn. W von Hüllen in Königswinter. — Eine Tochter: Herrn Max Heyder in Berlin. Hrn. R. Ziegler in Berlin. Herrn Gustav Lietzmann in Berlin. Herrn Emil Schwenterley in Berlin. Herrn Carl Gustav Mohr in Berlin. Herrn Paul Christoph in Berlin. Herrn Amtsrichter Dr. Hoffmeister in Templin. Herrn Pastor Rudolf Meltzer in Kartzow bei Wustermark. Herrn Regierungsrath Justus von Rosenberg-Gruszczynski in Koblenz. Herrn Abtheilungs-Baumeister R. Caesar in Halberstadt. — Zwei Töchter: Herrn Rudolph Horn in Berlin.

Gestorben: Herr königl. Hofbildhauer Alexander Gilli i. Berlin. Herr Betriebs-Inspektor Gustav Herder in Berlin. Herr Postpackmeister a. D. Wilhelm Hagen in Berlin. Herr Bergwerksdirektor Henri Dubois in Deutz. Herrn königl. sächs. Kammerherrn Julius v. Polenz Tochter Martha i. Ober-Cunewalde. Herr Oberstlieutenant a. D. Hartwig Cleve in Mariensee.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.